

Statt Halbwahrheiten und
Lügengeschichten

Fit for news



Medienkompetenz für
Jugendliche in den Schulen
und der Berufsausbildung



Über das EIJK

Das *Europäische Institut für Journalismus- und Kommunikationsforschung* gem. e.V. (EIJK) wurde 2003 auf Anregung der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig vom Lehrstuhl Journalistik der Universität Leipzig (Prof. Dr. Michael Haller) anfangs unter dem Namen „Institut für Praktische Journalismusforschung (IPJ)“ gegründet. Es ist seit 2011 eine eigenständige, von der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig weiterhin geförderte gemeinnützige Einrichtung, die mit ihren Studien und Programmen einen Beitrag zur Sicherung der Informations-, Medien- und Meinungsfreiheit leisten will. Dabei verfolgt das EIJK vor allem wissenschaftsbasierte Projekte, die gemeinnützigen Zwecken dienen und die von Behörden, Stiftungen und Einrichtungen gefördert bzw. finanziert werden (Informationen über das EIJK unter: <https://eijc.de/about/>). Hauptförderer des in dieser Publikation vorgestellten Programms *Fit for news* ist die Stiftung Neue Länder (in Verwaltung der Otto-Brenner-Stiftung).

Das EIJK kooperiert mit der von der EU-Kommission geförderten Non-Profit-Organisation *Europäisches Zentrum für Presse- und Medienfreiheit* (ECPMF) in Leipzig wie auch mit der gemeinnützigen Initiative *#UseTheNews*, die von der Nachrichtenagentur dpa eingerichtet und von verschiedenen Medienunternehmen unterstützt wird. (<https://www.usetheusenews.de/de>).

Vorwort	2
Zur Einführung	3
1. Teil: Die digitale Gesellschaft: Perspektiven und Lernprozesse	4
1.1 Informationskompetenz ist der Schlüssel für die digitale Medienwelt	5
<i>Neu und anders lernen</i>	5
<i>Medienkunde oder Informationskompetenz?</i>	7
1.2 Künstliche Intelligenz: Wie sollen wir damit umgehen?	10
2. Teil: Informationskompetenz als Schlüssel für die digitale Lebens- und Arbeitswelt	18
2.1 Der Erwerb von Informationskompetenz: Die kurze Geschichte des Programms <i>Fit for news</i>	19
<i>Die sechs Essentials des Programms</i>	22
2.2 Wo und wie finde ich welche Unterrichtsangebote und Lern-Tools?	23
<i>Lernen im Präsenzunterricht</i>	23
<i>Was ist Blended Learning? (sinngleich mit Hybrides Lernen)</i>	25
<i>Lernen mit den Onlinekursen</i>	28
2.3 Informationskompetenz für die Berufswelt	34
<i>Drei KI-Trends in Schule und Ausbildung</i>	36
3. Teil: Einblicke in die Praxis mit <i>Fit for news</i>- Lehrprogrammen	38
<i>Beispiele aus der Praxis (Lehreinheiten)</i>	39
1. <i>Thema: Umgang mit Informationen</i>	40
2. <i>Thema: Was sind eigentlich Fakten?</i>	43
3. <i>Thema: Tatsachen und Meinungen</i>	45
4. <i>Thema: Bilder und Bildüberprüfung</i>	48
Unterwegs zum digitalen Schulunterricht	52
Impressum	53

Vorwort

Ohne Zweifel: Die ungefilterte Flut an Informationen und vermeintlichen Nachrichten, die via Internet auf zahllosen Kanälen auf die Nutzer*innen hereinbricht, ist ein drängendes und wachsendes Problem unserer Zeit. Die Krisen der Gegenwart – von den Auswirkungen der Corona-Pandemie über den russischen Überfall auf die Ukraine und die Folgen des Klimawandels bis hin zu dem Terrorangriff der Hamas auf Israel und die israelische Gegenaktion im Gaza – stehen für die erdrückende Wucht einer Nachrichtenflut, bei der es sich oft bloß um eine Meinungsflut oder einen Strom von Fake News handelt. Doch Poly-Krisen, weltweite Verunsicherungen und tiefgreifender Wandel zeigen, welche Sprengkraft eine etablierte Echtzeitkommunikation über Social Media besitzt. Kennzeichnend für diese 24/7-Dauererregung scheint zu werden, dass die „Informationsflut“ allzu häufig frei ist von professioneller journalistischer Arbeit und in aller Regel nur mit solchen Meinungen versorgt, die die eigenen Ansichten bestätigen oder Haltungen verstärken.

Von dieser Diagnose zur Therapie ist es nur ein Schritt, der aber von fundamentaler Bedeutung ist: Es gilt, die Medienkompetenz der Nutzer*Innen, vor allen Dingen der jüngeren Nutzer*innen, die kaum noch Informationen über klassische Medien beziehen, zu fördern. Ein anspruchsvolles Ziel – geht es doch letztlich darum, zentrale Anliegen und Kompetenzen des Qualitätsjournalismus auch von aufgeklärten Newskonsument*innen zu erwarten. Nutzer*innen müssen in die Lage versetzt werden, Informationen auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen und verantwortungsvoll mit den Ergebnissen umzugehen. Diese Medien- und Informationskompetenz dürfte künftig von herausragender Bedeutung sein und muss Teil des schulischen Curriculums werden.

Mit dem seit 2018 durch die Stiftung Neue Länder (in der Otto Brenner Stiftung) geförderten Projekt Fit for news wollen wir hierzu einen Beitrag leisten: Professor Haller und sein Team haben in den vergangenen Jahren mehrere onlinegestützte Tools entwickelt, die auf spielerische und praxisnahe Weise Medien- und Informationskompetenz vermitteln und dazu anregen, zu hinterfragen, was rund um die Uhr auf den elektronischen Endgeräten wie Smartphone und iPad landet. Das Projekt richtet sich in erster Linie an Berufsschüler*innen und Lehrkräfte in Ostdeutschland. Dort ist in stetem Austausch mit diesen Zielgruppen diese „Handreichung“, die wir jetzt ganz oldschool auch gedruckt zur Kenntnis geben, weiterentwickelt worden. Inzwischen stehen aber auch Tools für Jedermann und –frau zur Verfügung, von denen wir uns wünschen, dass sie von möglichst vielen Menschen (in Ost und West) genutzt werden!

Die Broschüre soll diesen Zweck unterstützen und bewirken, dass Fit for news den einen oder anderen Denkanstoß gibt: also Kopf einschalten und Verstand nutzen, Gründlichkeit vor Schnelligkeit wagen, beim nächsten Post lieber eine Minute überlegen oder nachfragen statt leichtgläubig in Echtzeit zu reagieren oder gar überreizt zu agieren!

Ich wünsche dem Angebot viele interessierte und kritische Nutzer*innen und hoffe sehr, dass es in schulischen und außerschulischen Lehr- und Lernzusammenhängen praxisrelevante Anwendung findet und hilft, den Weg zur „redaktionellen Gesellschaft“ mit guten Ideen zu begleiten.

Jupp Legrand

Frankfurt/Main, im Januar 2024

Geschäftsführer der Otto Brenner Stiftung

Zur Einführung

In Zeiten des rasanten Medienwandels und so auch in Zeiten des Mediennutzungswandels ein Unterrichtsprogramm zur Welt zu bringen, das den Jugendlichen „Informationskompetenz“ vermitteln soll, erscheint auf den ersten Blick aberwitzig: Wie kann man den zweckmäßigen Gebrauch von Werkzeugen erlernen, wenn sich deren Einsatzmöglichkeiten fortlaufend ändern?

Auf den zweiten Blick ist diese Idee doch nicht absurd. Denn der Kern der Informationskompetenz hat nicht technisches Knowhow zum Inhalt, sondern in erster Linie kognitive Fertigkeiten, die vorgestern ebenso gültig waren, wie sie auch übermorgen gültig sein werden. Ich meine damit erstens ein reflektiertes Denken über das, was wir mit den Medien tun und lassen können. Und zweitens ein kritisches Bewusstsein in Bezug auf das, was umgekehrt die Medien (und Medienbetreiber) mit uns machen oder auch nicht machen können.

Diese Kompetenz funktioniert im Zeitalter der allgegenwärtigen Onlinemedien durchaus analog zur Lese- und Rechtschreibkompetenz, wie sie im 18. und 19. Jahrhundert mit der allgemeinen Schulpflicht eingeführt und zum Fundament auch der politischen Bildung wurde. Ich stelle mir vor, dass in den nächsten Jahrzehnten der Erwerb der Medien- und Informationskompetenz ebenso selbstverständliches Lernziel in den Grundschulen sein wird wie es Lesen, Schreiben und Rechnen allen Widrigkeiten zum Trotz noch immer sind.

Dass wir diesen Aufbruch in die digitale Bildungszukunft mit unserem Fit for news-Lehrprogramm helfend begleiten können, haben wir in erster Linie der Stiftung Neue Länder unter dem Dach der Otto-Brenner-Stiftung zu verdanken, genauer: den Mitgliedern des Stiftungsbeirats, die unsere Einschätzung spontan teilten, dass solch ein Programm vor allem in den Neuen Bundesländern dringlich zu entwickeln sei. Aufgrund ihrer großzügigen Unterstützung konnten wir dieses Projekt seit 2018 Schritt um Schritt ausarbeiten, in Pilotschulen erproben und erweitern. Heute nutzen dieses Programm nicht nur Lehrkräfte in den Schulen; wir verwenden es zudem in zahllosen Weiterbildungsseminaren und Workshops.

Dieses ausdifferenzierte Angebot konnten wir erarbeiten, weil uns – neben der genannten Förderung – die Medienstiftung der Sparkasse Leipzig unterstützt, indem sie den gesamten Overheadbereich unentgeltlich zur Verfügung stellt und durch ihren Mitarbeiter Martin Fiedler aufs Beste verwaltet. Mein besonderer Dank geht an das EJK-Team, das mit Fachwissen, Experimentierfreude und Hartnäckigkeit ganz wesentlich zum Gelingen des Projekts beigetragen hat. Dies waren in der Aufbauphase Martin Hoffmann und Pauline Betche, seit Ende 2020 sind es Stefan Möck und Albrecht Jügel. Wertvolle Ratschläge und Empfehlungen erhielten wir von Andreas Lamm, Oliver Gibtnier-Weidlich und Sophie-Maria Happich – und vielen Lehrerinnen und Lehrern in den Schulen des Freistaats Sachsen sowie der Bundesländer Thüringen und Sachsen-Anhalt.

Wir hoffen, dass sie uns weiterhin mit Ideen, Rat und Kritik begleiten.

Michael Haller,

Leipzig, im November 2023

Wissenschaftlicher Direktor des EJK und verantwortlich für dieses Projekt.

Die digitale Gesellschaft: Perspektiven und Lernprozesse

Die mit dem Schlagwort „Digitalisierung“ etikettierte dynamische Transformation der verschiedenen Lebensbereiche, vor allem der Industrie und Arbeitswelt soll in diesem ersten Buchteil in den Blick genommen werden.

Das erste Kapitel fokussiert die Irritationen und Wissensdefizite, die sich im Alltag der Menschen, insbesondere der Jugendlichen zeigen, ablesbar an ihrem Umgang mit den Onlinemedien und den ubiquitär genutzten Plattformen der Social Media. Diese Beschreibung führt uns zur Frage, welche Schulungs- und Bildungsprogramme in welchen Ausbildungskontexten diese Defizite mindern, vielleicht auch als Erprobungsfeld für künftige Lehr- und Lernprogramme hilfreich sein können.

Das zweite Kapitel greift eine seit Beginn des Jahres 2023 aktuelle Diskussion auf: Wie weit ändern sich die zuvor diskutierten Erfordernisse infolge der Veralltäglichen der Programme und Tools (wie zum Beispiel ChatGPT), die der Volksmund und das Marketing der Mediakonzerne „Künstliche Intelligenz“ nennen? Unsere Statusanalyse beschreibt die Trends, die auf der Anwendungsebene erkennbar sind: in den Dienstleistungen, in der Verwaltung, im Prozessmanagement, in der Freizeitindustrie – und nicht zuletzt in der Welt der Medien, vor allem der journalistischen Newsmedien. Die daraus zu ziehenden Folgerungen dienen für uns auch als Input für die Weiterentwicklung unseres Lehr-/Lernprogramms Fit for news.

1.1 Informationskompetenz ist der Schlüssel für die digitale Medienwelt

Ende August 2022 – die Ängste wegen der Corona-Pandemie waren abgeklungen, die Sorgen wegen des Ukrainekriegs wurden stärker – veröffentlichte die *Tagesschau* diese Nachricht: „Eine große Mehrheit der Jugendlichen in Deutschland hat einer Studie zufolge kein Vertrauen in die Medien. 76 Prozent misstrauen demnach Zeitungen, 72 Prozent misstrauen Journalistinnen und Journalisten. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen vermutet, dass die Medien absichtlich wichtige Informationen zurückhalten (38 Prozent) und nur ihre eigene Meinung verbreiten (33 Prozent).“

Dieser Nachricht zugrunde lag eine Erhebung der Universität Bielefeld¹. Ihr Studienleiter nannte seine Befunde „alarmierend“. Er wies auch auf dieses Ergebnis hin: „Von den jungen Menschen, die ihre Informationen bevorzugt aus sozialen Medien beziehen, zeigen 38 Prozent eine starke Verschwörungseigung. Bei denen, die sich überdurchschnittlich viel über öffentlich-rechtliche Medien informieren, sind es nur etwa 5 Prozent.“

Verführung durch Falschinformationen

Diese Beschreibung wird von anderen Erhebungen des vergangenen Jahres im Großen und Ganzen bestätigt. Insbesondere während der Zeit der Pandemien, der politischen und ökonomischen Krisen, der Konflikte und Kriege wird besonders deutlich, dass die Menschen, ob jung oder alt, in der Lage sein müssen, Nachrichten über das aktuelle Geschehen zu erfassen und einzuordnen. Gleichwohl steigt der Anteil derer, die kein Interesse an Nachrichten über das Geschehen in der Welt haben.

Der seriöse Reuters Report 2023 berichtet über die Mediennutzung in Deutschland: „Jeder Zehnte versucht oftmals aktiv, Nachrichten zu vermeiden, 65 Prozent versuchen dies zumindest gelegentlich“². Die genannten Erhebungen zeigen, dass diejenigen,

die sich nicht über zuverlässige Quellen informieren und den Newsmedien lieber aus dem Wege gehen, das Vertrauen in die demokratischen Institutionen verlieren. Diese Menschen werden anfällig für Populisten, Propaganda und Falschinformationen. Insbesondere unter den Jugendlichen kennen viele die Herkunft der Nachrichten auf ihren Apps und Messengerdiensten nicht; sie wissen nicht, ob sie dem glauben können, was über die Social Media verbreitet wird.

„Die große Mehrheit (76 Prozent) der 14- bis 24-Jährigen in Deutschland sieht mindestens einmal pro Woche Falschnachrichten online oder in sozialen Medien. Das sind 50 Prozent mehr als noch vor zwei Jahren. Zudem hat sich die Zahl derjenigen, die mehrmals täglich auf Falschnachrichten stoßen, in diesem Zeitraum fast verdoppelt.“ Dies ermittelte eine weitere Erhebung, hier ist es die Vodafone-Repräsentativbefragung unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der Corona-Pandemie.

Vor allem mangle es an Kompetenzen „im Umgang mit Falschinformationen“. Fast jeder zweite Jugendliche mit formal niedrigem Bildungshintergrund, so ein weiteres Ergebnis, sehe sich nicht in der Lage, die Glaubwürdigkeit von Informationen sicher zu erkennen. Bemerkenswert auch, dass viele der Befragten beim Begriff „Falschinformation“ nicht nur

Neu und anders lernen

„Die Welt des 21. Jahrhunderts ist eine digitale Welt. Die heutige Schüler*innen-Generation hat eine Welt ohne das Internet nicht mehr kennengelernt. Für sie ist es Alltag, über digitale Geräte und Dienste zu kommunizieren, einzukaufen, Medieninhalte zu konsumieren, sich zu informieren oder sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Die Schüler*innen in Deutschland nutzen so gut wie alle das Internet. Sie sind im Schnitt in vier (oder mehr) sozialen Netzwerken aktiv und gehören zu den digitalen Vorreiter*innen. Auch in der Arbeitswelt, die diese Schüler*innen erwartet, wird der Umgang mit digitalen Tools zu den grundlegenden Fähigkeiten gehören. Schüler*innen, die im 21. Jahrhundert heranwachsen, benötigen daher andere Kompetenzen als Schüler*innen des 20. Jahrhunderts – und zwar gleichwertig zu den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen –, um in einer sich schnell wandelnden Welt selbstwirksam agieren zu können.“

(aus: 21st Century Schools (Näheres Fußnote 5). Berlin 2022, S. 6).

¹ Die Studie wurde von der Bepanthen-Kinderförderung finanziert. Befragt wurden 1582 Kinder und Jugendliche (bis 16 Jahre). Sie gilt für die untersuchte Altersgruppe in städtischen Bevölkerungen als repräsentativ.

² Behre, Julia; Hölig, Sascha; Möller, Judith (2023): Reuters Institute Digital News Report 2023 – Ergebnisse für Deutschland. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut, Juni 2023

Werbung, Konsum und Unterhaltung nennen, sondern auch an politische Akteure und an die klassischen Medien denken³.

Hohes Nutzungswissen hilft nicht

Nicht erst seit den Wahlen in den USA im Jahr 2016 wissen wir, dass mit der Verbreitung von Falschinformationen (Fake News) politische Debatten gezielt in die Irre geführt werden. Die um sich greifende Desorientierung polarisiert und kann für den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedrohlich werden. Wie vielerorts schon diskutiert worden ist, haben die interaktiv genutzten Plattformen der So-

Community bestimmt als durch die Aufmachung einer Schlagzeile auf der Startseite des Newsmediums. Einerseits.

Andererseits verfügen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über große Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Angeboten auf ihren Mobiles. Sie beherrschen die Bedienoberfläche und verstehen intuitiv die neuen Informations- und Kommunikationsstile der Plattform-Apps wie Instagram und TikTok. Dabei sind die Plattformen der Social Media-Welt zum Lebensmittelpunkt ihres Alltags geworden. Die meisten jungen Erwachsenen (16 bis 29 Jahre) können sich ein Leben ohne soziale Netzwerke kaum vorstellen. Dieselbe Erhebung ergab zudem, dass fast die Hälfte der Jugendlichen die Erfahrung gemacht hätten, „dass soziale Netzwerke die Teilhabe an demokratischen Prozessen ermöglichen. Zwei Drittel sagen, dass sie durch die Plattformen auf Meinungen zu bestimmten Themen aufmerksam werden, die sie sonst nicht wahrgenommen hätten“ – was für Meinungen auch immer.⁴

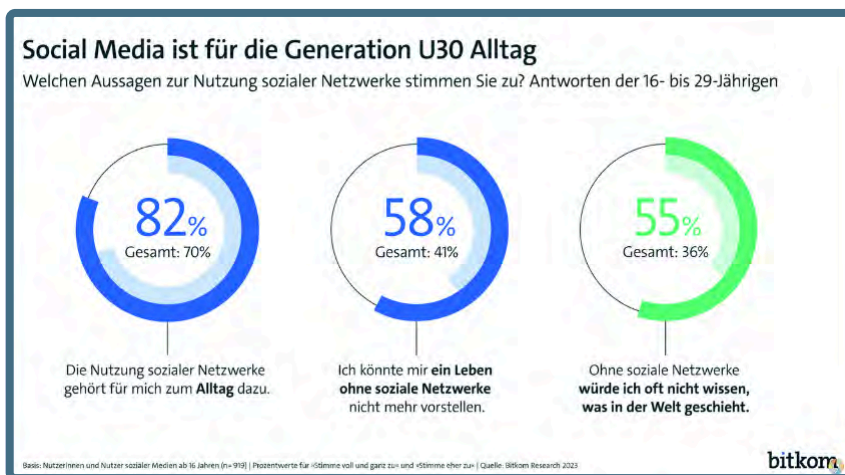
Diese Stichworte zum Thema „Informationsverhalten junger Menschen“ verweisen auf die markante **Diskrepanz** zwischen dem hohen Nutzungswissen im Umgang mit digitalen Medien der Onlinewelt einerseits und der geringen Informationskompetenz bei der Beschaffung, Prüfung und Nutzung nachrichtlicher Inhalte andererseits.

Vor allem die mit der Nutzung der Plattformen zusammenhängende Neigung, populistischen Behauptungen und Falschnachrichten zu glauben, umgekehrt aber den von Journalisten überprüften Sachaussagen zu misstrauen, erschwert den Zugang zu Bildungsangeboten; es demotiviert und fördert die Entpolitisierung. Damit einher geht das Nichtwissen über Ressourcen, Logiken und Funktionalitäten der Intermediären in der digitalen Medienwelt.

cial Media zum Autoritätsverfall der journalistischen Medien beigetragen. Wie die zitierten Erhebungen belegen, besitzen die Newsmedien bei den Jugendlichen keine Orientierungsfunktion mehr; ihre über Jahrhunderte gefestigte Rolle als „Gatekeeper“ im Nachrichtenfluss haben sie verloren: Über die Relevanz von Nachrichten entscheidet die Aufmerksamkeit des Publikums. Und diese wird unter Jugendlichen eher durchs Liken und Teilen in der Online-

³ Die Jugend in der Infodemie. Eine Repräsentativbefragung zum Umgang junger Menschen in Deutschland mit Falschnachrichten während der Coronakrise. Infratest dimap im Auftrag der Vodafone Stiftung. Düsseldorf 2020

⁴ Bitkom Research 2023. Befragung unter 1.032 Internetnutzerinnen und -nutzern ab 16 Jahren im Auftrag des Digitalverbands Bitkom. Berlin Februar 2023 (<https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Mehr-als-50-Millionen-Deutsche-nutzen-soziale-Medien>)



Medienkunde oder Informationskompetenz?

Begriffserklärungen, Übersichten und Linksammlung (Unterrichtsmaterialien)

A. Medienkompetenz/Informationskompetenz: eine Begriffsklärung

Die Ausgangslage: Das Internet mit seinen Plattformen (sog. Soziale Medien: Facebook, Instagram, YouTube, TikTok u.a.) ist ein dicht vernetzter Kommunikations- und Informationsraum, der von annähernd allen Menschen genutzt wird. Wie Reichweite-Erhebungen belegen, sind unter Kindern und Jugendlichen die digitalen Kommunikationsmittel, in erster Linie die mobilen Endgeräte (Smartphones) fester Bestandteil ihres Alltags. Doch vielen fällt die Orientierung in der virtuellen Welt äußerst schwer. Von daher hat die Kultusministerkonferenz bereits 2016 den Bundesländern aufgetragen, in ihre schulischen Lehrpläne das Kompetenzfeld „Bildung in der digitalen Welt“ einzubauen. Dabei handelt sich im Wesentlichen um folgende vier Kompetenzfelder, die zu vermitteln sind:



Digitales Lernen durch Filmproduktionen im eigenen Klassenzimmer (Foto: crossfade.tv/schuleundkultur.zh.ch)

a.) Wissen über Aufbau, Struktur, Funktionsweise und Organisation des Mediensystems mit seinen datentechnischen Risiken in den demokratischen Gesellschaften (EU, Deutschland) (=Medienkunde);

b.) Fertigkeiten im Umgang mit dem Repertoire digitaler Medienangebote: vom Gaming über Chatten und Bloggen bis zur Nutzung fiktionaler und nonfiktionaler Produktionen über alle Kanäle: Text, Audio, Video (=Medienkompetenz);

c.) Die Produktion interaktiv zu nutzender Medien (Audio wie auch Video) wenn möglich als

Team-/Gruppenarbeit, beispielsweise Podcasts, interaktive Lern- und Spielvideos;

d.) Informationskompetente Nutzung nonfiktionaler Angebote (offline und online), um möglichst zutreffendes Orientierungswissen über das aktuelle Geschehen in der Welt zu gewinnen (=Informationskompetenz).

Die vom EJK wiederholt durchgeführte Durchsicht der schulischen Curricula und Lehrangebote ergab, dass insbesondere der Bereich d.) „Informationskompetenz“ unterversorgt ist. Zwar gab und gibt es verschiedene attraktive Initiativen von Seiten der Medienmacher (wie: „Journalismus macht Schule“), um journalistisches Handeln zu erklären, Hate-Speech zu begegnen und Fake-News („Lügenpresse“) aufzuspüren. Es handelt sich indessen um singuläre Projekte, denen die Nachhaltigkeit fehlt und die auch dem Reputationsgewinn des etablierten Journalismus dienen. Problematische Aspekte der journalistischen Weltbeschreibungen bleiben meist ausgeklammert. An dieser Stelle setzt das Fit for news-Lehrprogramm an, indem es einen medienübergreifenden Begriff der Informationskompetenz als Ausgangspunkt nimmt und die journalistischen Verfahren und Funktionen informationskritisch reflektiert. Flankierend zu unseren Lehreinheiten, die sich auch mit Bild- und Informationsüberprüfung befassen, bieten wir Zusatzinformationen und kommentierte Linklisten bei den jeweiligen Lehreinheiten.

B. Reflexionswissen zum Komplex „Medienkompetenz“

Was die genannten Bereiche a.) bis c.) betrifft, so existieren derzeit in der Medienpädagogik unterschiedliche Definitionen und Abgrenzungen, die der Dynamik des Medienwandels geschuldet sind. In manchen Beschreibungen, Konzepten und Unterrichtsmaterialien wird mehr Gewicht auf die technisch-apparativen Aspekte (Motto: Wie lerne ich, mit Geräten und Programmen zielführend zu arbeiten?) oder auf die operativen Fragen gelegt (Motto: Wie kann ich Medieninhalte kompetent, fair und datensicher für meine Lernziele nutzen?). In anderen Konzepten stehen die Analyse- und Reflexionsebene im Mittelpunkt (Motto: Wie wirken die Medieninhalte und was macht meine Art der Mediennutzung mit mir?).

Unter den Schülerinnen und Schülern besonders beliebt ist der Bereich c.), also das experimentelle Produzieren eigener Medien. Die Verbreitung

dieses Unterrichtstyps ist von der technischen und personellen Ausstattung der Schulen stark abhängig. Ähnlich wie seinerzeit „Zeitung in der Schule“ sind diese Werkstatt- und Studioprogramme eine sinnvolle Heuristik zum Verständnis der Medien und ihrer Wirkungen.

Für diese drei Bereiche sind von Bildungseinrichtungen und Schulbehörden Konzepte, Unterrichtsprogramme und Lehrmaterialien erarbeitet und den Schulen zur Verfügung gestellt worden - auf der basal angelegten Grundstufe ist weit verbreitet: <https://www.internet-abc.de/>.

Zur Unterstützung der Unterrichtspraxis haben wir uns verschiedene Unterrichtsmaterialien unter dem Blickwinkel „Medienkompetenz-Erwerb“ angeschaut. Sie finden hier eine kurze Übersicht über Lerntools, die aus unserer Sicht die Thematik zutreffend behandeln:



1.) Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) hat eine Datenbank eingerichtet, die Lehr-/Lernmaterialien zum Thema sammelt. Hierzu schreibt bpb: „Die Medienkompetenz-Datenbank bietet einen Überblick über die Vielfalt an länderübergreifenden, über-regionalen und regionalen Angeboten zur Förderung der Medienkompetenz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Es ist eine systematische Sammlung von nachhaltigen institutionalisierten nicht kommerziellen Medienangeboten, deren erklärtes Ziel es ist, Medienkompetenz als Kernkompetenz zu fördern.“ Unter: <https://www.bpb.de/lernen/medienpaedagogik/medienkompetenz-datenbank/>



2.) Die „Medienkompetenzinitiative“ der Öffentlich-rechtlichen Sender (unter der Stabführung des Bayerischen Rundfunks) hat ein breit gefächertes, ansprechend gestaltetes Online-Lerntool entwickelt. Selbstbeschreibung: „So geht MEDIEN erklärt multimedial und unkompliziert, wie Medien funktionieren. Die Themenmodule sind für den Einsatz in der weiterführenden Schule – und neu auch für die Grundschule konzipiert: jeweils mit einem humorvollen Video, einem Vorschlag zur Gestaltung der Schulstunde und Unterrichtsmaterialien.“ Unter: <https://www.br.de/sogehtmedien/index.html>



3.) Auch zwischen den Bundesländern Sachsen-Anhalt und Thüringen weichen die begrifflichen Umschreibungen von-

einander ab: Das Thüringer Schulportal erhebt „Medienbildung“ zum Hauptbegriff, dem untergeordnet sind Medienkunde plus Medienpass. Unter: https://www.schulportal-thueringen.de/bildung_medien/medienkunde. In Sachsen wird zwischen „Medienentwicklungsplan“ und „Medienbildungskonzept“ differenziert (<https://www.lernsax.de/wws/9.php/wws/1317986.php>), während in Sachsen-Anhalt unter dem Rubrum „Bildung in der digitalen Welt“ es verschiedene Leitfäden zur Erstellung von „Medienbildungskonzepten“ der Schulen sowie Fortbildungsveranstaltungen gibt: https://www.bildung-lsa.de/informationsportal/lehrerbildung/lehrerfort_und_weiterbildung/fortbildungsangebote/von_weiteren_traegern/medienbildung.htm#art16805.

4.) „ZEIT für die Schule“ heißt eine von Sponsoren finanziell unterstützte Initiative der Wochenzeitung Die Zeit. Es werden verschiedene, attraktiv gestaltete Unterrichtsmaterialien (Themen- und Arbeitsblätter, Wettbewerbe) zum Thema Medienkunde angeboten, zudem erhält die Schulklasse während mehrerer Wochen die Printausgabe Die Zeit. Die Lehrkräfte müssen sich registrieren und die mit der Initiative verbundene Sponsoren- und Eigenwerbung in Kauf nehmen: <https://www.zeitfuerdieschule.de/ueber-uns/>

5.) „Medienkompetenzen in Zeiten von Fake News“ ist eine Buchveröffentlichung (Autor: Manfred Theisen) aus dem Loewe-Verlag in der Reihe „Nachgefragt“. Es ist 2019 erschienen. Auch wenn gedruckt und insofern dem Risiko des Veraltens ausgesetzt, halten wir diesen Reader für thematisch breit aufgestellt, kompetent und informativ verfasst, zudem übersichtlich und mit reizvollen Visualisierungen ausgestattet (und bei einem Buchpreis von Euro 8,95 auch preiswert).

C. Informationskompetenz und Nachrichtenüberprüfung

Bekanntlich gibt es im Internet viele dubiose Quellen, die wie Newsmedien auftreten, deren Newsangebote aber kaum zu überprüfen und einzuordnen sind. Hinzu kommt, dass auch in den etablierten Newsmedien oft Irrtümer, Pannen und Falschinformationen zu finden sind. Solche Irreführungen, aber auch die Generierung von Aufmerksamkeit für irrelevante Themen sowie

das Abgreifen persönlicher Daten (wie: Profilierung) machen es jungen Menschen schwer, sich zutreffend zu informieren, dabei ihre Persönlichkeitssphäre zu schützen und Manipulationen zu durchschauen.

Wir haben hier eine Liste unentgeltlich zu beziehender Angebote zum Großthema „Medienaufklärung“, „sichere Mediennutzung“ und „Fake-Checking“ zusammengestellt, die auch für Ausbilder und Lehrkräfte nützlich sein können. Diese flankieren im Übrigen in unserem Fit for news-Programm die Lehreinheiten 7 (Faktenüberprüfung) und 8 (Bildüberprüfung).



1.) KlickSafe ist eine EU-Initiative, die sich zum Ziel gesetzt hat, durch Information und Aufklärung für mehr Sicherheit im Netz zu sorgen. Die Angebote sind nach Zielgruppen (Eltern, Pädagogen, Jugendliche) und Themengruppen gegliedert. Auch werden aktuelle Nutzungsfragen aufgegriffen und behandelt. Auf der Website werden zudem themenspezifische Broschüren, Handbücher und Infoblätter angeboten, die das Bewusstsein für problematische Inhalte im Netz schärfen sollen: <https://www.klicksafe.de/materialien/>



2.) nibis: In Zusammenarbeit mit dem JFF-Institut für Medienpädagogik hat das Niedersächsische Kultusministerium Unterrichtseinheiten zum Hauptthema „Fake News und Social Bots im digitalen Zeitalter“ entwickelt. Zahlreiche, nach Schulklassen bzw. nach Alter differenzierte Arbeitsblätter, Handreichungen und Übungen liegen als PDFs zum Download bereit. Ein differenziertes Angebot zum Themenfeld „Bildung in der digitalen Welt“ findet sich als Portal unter: <https://bildungsportal-niedersachsen.de/digitale-welt/medienbildung>. Eine 32-seitige Broschüre (PDF) führt die Lehrkräfte in das Thema „Fake News und Social Bots im digitalen Zeitalter“ ein und erläutert die Nutzung der Unterrichtsmaterialien. Download: https://www.nibis.de/uploads/1chaplin/files/Fake-News_SekII.pdf



3.) MIMIKAMA ist eine behördenunabhängige Initiative aus Österreich. Das Tool (Motto: „Zuerst denken, dann klicken“) bringt aktuelle Beispiele für Falschnachrichten, die das MIMIKAMA-Team überprüft hat (<https://www.mimikama.at/category/aktuelles/>). Es bietet auch die Möglichkeit, mutmaßliche Falsch-

meldungen einzuschicken, die dann überprüft werden. Zudem gibt es digitale Lerninhalte in Form von Videos und Arbeitsblättern. Das Angebot soll Jugendlichen von 10 bis 19 Jahren (unterteilt in zwei Altersgruppen) helfen, ihr Handeln im Netz zu reflektieren. Zudem gibt es aufklärende Veranstaltungen und Informationsmaterial zu Themen wie Fake News, Filterblasen, Social Bots unter: <https://www.mimikama.at/bildung-verein-mimikama/>



4.) Correctiv! Ist der Name eines von Journalisten gegründeten, unabhängigen und überwiegend über Spenden finanzierten Redaktionsbüros. In seinem Leitbild heißt es: „Wir bringen systematische Missstände ans Licht und stärken eine demokratische und offene Zivilgesellschaft. Wir stehen für investigativen Journalismus.“ Dem entsprechend überprüft Correctiv! vor allem Falschbehauptungen, Gerüchte und Hassgeschichten von Social Bots und den Plattformmedien, mit der Intention, die aufklärische Leistung des Journalismus zu zeigen. Die Faktenüberprüfungen sind transparent und gut beschrieben. <https://correctiv.org/faktencheck/>



5.) NoHateNoFake wird von der Initiative Neue Wege des Lernens e.V. betrieben und stellt interessierten Lehrern und Lehrerinnen vielfältige Unterrichtsmaterialien (vor allem Ablaufpläne) zur Verfügung, angefangen beim respektvollen Miteinander im Netz über Fake News und Hate Speech bis hin zum Erwerb von Informationskompetenz. Die Blätter wurden 2017 erstellt und (soweit wir sehen) seither nicht aktualisiert. <https://nohate-nofake.wordpress.com/material-fuer-lehrkraefte/>



6.) Mehr als nur Medien: whatthefact. Von der gemeinnützigen Nemetschek-Stiftung (www.nemetschek-stiftung.de) wurde das interaktiv funktionierende Online-Tool whatthefact entwickelt. Auf der Startseite können über sogenannte Kacheln kleine Selbsttests zu vielen aktuellen Themen (nicht nur Medien) abgerufen werden. Die Schülerinnen und Schüler können Wissen erwerben bzw. ihr Wissen testen und dieses einem persönlichen Faktencheck unterziehen. <https://www.whatthefact.info/>

Die Links wurden zuletzt am 21.12.2023 überprüft.

Dieselbe Einschätzung ins Positive gewendet: Um sich in der vernetzten Onlinewelt zurecht zu finden und deren Mittel und Möglichkeiten für die eigene Ausbildung und berufliche Orientierung zu nutzen, müssen die Jugendlichen die Logiken der digitalen Wissensressourcen wie auch die Funktionsweise informierender Onlinemedien kennen und zumindest einfache Recherche- und Überprüfungsverfahren beherrschen. Diese Kompetenz ist der Schlüssel, mit dem die Jugendlichen in der digitalisierten Medienwelt sozial, beruflich und politisch Handlungsfähigkeit erlangen und ihren Ausbildungsweg gehen (können).

Ob dieser Kompetenzerwerb gelingt, hängt in hohem Maße vom Schulsystem und der schulischen Laufbahn der Jugendlichen ab. Empirische Studien belegen, dass in den Schulen der Sekundarstufe I und II diese Basiskompetenz praktisch nicht vermittelt wird. Der erwähnte Branchenverband Bitkom ermittelte, dass unter den befragten Jugendlichen (zwischen 14 und 19 Jahren) knapp die Hälfte ihre Schulen als Hauptproblem nennen: Es mangle am Einsatz digitaler Bildungsmedien. Und mehr als ein Drittel (37 Prozent) klagte über inkompetente Lehrkräfte, wenn es um die Welt der Onlinemedien und digitale Unterrichtsmethoden geht. Etwa dasselbe Bild spiegelt sich in den Einschätzungen der Eltern. Ein Drittel der Befragten hält „mangelnde Digitalkompetenz der Lehrkräfte als Hürde für digitalen Unterricht“. Und 42 Prozent der Eltern haben den Eindruck, „dass die Schule mit digitalen Unterrichtsmethoden überfordert“ sei – unbesehen der Frage, ob in der Schule die digitale Infrastruktur vorhanden ist.⁵

Hinzu kommt: Je bildungsferner die Jugendlichen, umso größer sind die Defizite, mithin der Bedarf an der Einübung grundlegender Kompetenzen, zu denen auch das Kommunikationsverhalten der Jugendlichen selbst gehört. Wie und wo also sollen die Jugendlichen zu mehr inhaltsbezogener Medienkompetenz finden?

Schlüsselkompetenz im digitalen Medienzeitalter

An diesen Defiziten setzt unser Programm Fit for news an: Über Online-Selbstlernkurse, hybride Unterrichtsprogramme und digitale Lehreinheiten für den Präsenzunterricht lernen die Jugendlichen zuerst die Sprach- und Kommunikationsregeln, um mit ihrer Community wie auch mit den sozialen Medien klar zu kommen. Darauf aufbauend, lernen sie den zielführenden Umgang mit Wissensressourcen und Interaktionsformen des Internet. Sie üben und trainieren, wie die Aussagenlogik der Medien funktioniert, wie man Quellen erschließt und beurteilt, wie Informationen geprüft und Wissen interaktiv erschlossen wird. Dabei lernen sie auch die Logiken und Verfahren kennen, mit denen KI-gestützte Chats Informationen generieren, Textaussagen erzeugen und bewegte Bilder produzieren.

Das Ensemble dieser Fertigkeiten nennen wir *Informationskompetenz*. Sie bildet Schnittmengen mit der Medienkunde wie auch mit dem Informatikwissen, doch kommt ihr eine die gesamte Lebenswelt betreffende Reichweite zu (Näheres siehe Textkasten). Denn jede auf Wissen bezogene, dabei verständigungsorientierte Interaktion (insbesondere sprachliche und bildhafte Kommunikation) kann nur gelingen, wenn die Beteiligten über Informationskompetenz verfügen.

Auch wenn jetzt meine Darlegung wegen ihrer Kürze stark theoretisch klingt: Diese Kompetenz umfasst folgende, für die digitale Medien- und Interaktionswelt relevanten Dimensionen:

- Sprachkompetenz: Sie organisiert und strukturiert die sprachliche Verarbeitung unserer Wahrnehmungen (Lexik, Grammatik, Syntax) und ermöglicht Verständigung.
- Rationale Kompetenz: Sie klärt den Zusammenhang, der zwischen der Aussage einer Quelle

⁵ Initiative D21: 21st Century Schools. Lagebild des digitalen Schulunterrichts in den 16 Bundesländern aus Sicht der Eltern. Berlin 2022 (Im Sommer 2022, drei Jahre nach Inkraftsetzung des Digital-Pakt Schule, wurden 2.453 Eltern von Schulkindern mit dem Ziel befragt, die Effekte des Digital-Pakts aus Sicht der Schüler und Eltern zu ermitteln).

und ihrem Aussagegegenstand besteht (Semantik, Epistemologie) und definiert, was „wahr“ und was „unwahr“ ist.

- c. Logische Kompetenz: Sie verfährt formal wie inhaltlich aussagenlogisch und bezeichnet, was „richtig“ und was „falsch“ ist (diese Logik findet auch in der Informatik als ‚zweiwertige Aussagenlogik‘ Anwendung).

Diese drei Dimensionen geben der Informationskompetenz die erwähnte Bedeutung für die gesamte digitale Medienwelt: Sie ist „die“ Schlüsselkompetenz.

Wie diese im medialen Alltag erworben und eingesetzt wird, werde ich im zweiten Teil dieses Buches darlegen. Denn zunächst sollten wir die derzeit aktuelle Frage klären, ob das Konzept „Informationskompetenz“ durch die Künstliche Intelligenz und KI-basierte Anwendungsprogramme schon überholt ist, ob es angepasst werden sollte – oder ob es gerade infolge der KI-Anwendungen weiter an Bedeutung gewinnt.

Darum beschäftigt sich das folgende Kapitel mit der Arbeits- und Funktionsweise wie auch mit den Risiken und Nebenwirkungen, die der Einsatz der KI-Chats mit sich bringt. ■

1.2 Künstliche Intelligenz: Wie sollen wir damit umgehen?

Wenn wir als Referenten des EJK über Informationskompetenz im Zeitalter der digitalisierten Medienwelt sprechen, kommen sofort solche Rückfragen: „Gilt das auch für die künstliche Intelligenz?“ Und: „Ist ChatGPT gut oder schlecht für die Kinder?“ Oder: „Welche Berufe sterben jetzt aus?“

Im November 2022 stellte das Unternehmen OpenAI das Sprachprogramm ChatGPT (Kürzel für "Chatbot Generative Pre-trained Transformer") der Öffentlichkeit vor. Seither kommen diese Fragen. Und seither überschlagen sich die Schlagzeilen in den Medienberichten und TV-Nachrichten. Von „radikalem Umbruch“, von der „Revolution des Lernens“ oder vom „Ende des Lernens“ wie auch von „grundlegend neuen Arbeitswelten“ ist die Rede. „Computer mit Künstlicher Intelligenz werden bald so schlau sein, dass sogar manchen Fachleuten mulmig wird“, orakelte die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* (14.05.23).

Ein halbes Jahr nach der Markteinführung von ChatGPT kannten bereits 83 Prozent der Erwachsenenbevölkerung dieses KI-Tool; fast jeder Vierte gab

an, es bereits genutzt zu haben (TÜV im Mai 2023)⁶. Doch dieses ungeheure Erkundungsinteresse ist nur die eine Seite. Die andere zeigt sich in den weit verbreiteten Ängsten vor den Auswirkungen des KI-Einsatzes. 65 Prozent stimmten der Ansicht zu, die KI-Technologien seien „für Menschen nicht mehr beherrschbar“; fast ebenso viele haben Angst, sie könnten ohne ihr Wissen durch KI-Anwendungen manipuliert werden. Ein Grund für diese Ängste ist das Nichtwissen: Was eigentlich machen diese für Laien kaum zu durchschauenden Wunderprogramme?

Zwei Ebenen

Bevor ich eine Antwort versuche, sollten wir *zwei Ebenen* unterscheiden: Auf der *Makroebene* sprechen wir über die Umbrüche in der Arbeitswelt, in den Behörden und Einrichtungen, die KI-basierte Anwendungen auslösen. Diese Prozesse erzeugen die erwähnten Ängste und Sorgen. Sie reichen vom drohenden Arbeitsplatzverlust über den geforderten Berufswandel bis zur Manipulation der Meinungsbildung in der Welt des Politischen. Vielen wird das Buch „Das Ende der Demokratie – Wie die künstliche

Intelligenz die Politik übernimmt und uns entmündigt“ von Yvonne Hofstetter in Erinnerung sein. Die Informatikerin hatte bereits vor den Wahlen in den USA im Jahr 2016 anschaulich beschrieben, wie sich mittels KI die Menschen massenhaft manipulieren lassen und wie durch tiefgreifende Veränderungen unsere Demokratie bedroht wird.⁷

Dies ist die politisch bedeutsame Ebene, deren Perspektiven derzeit lebhaft diskutiert werden. Diese Ebene ist für uns wichtig, aber nicht unser Hauptthema.

Unser Thema spielt auf der *Mikroebene*, dort, wo es um KI-Anwendungen geht, die von den Individuen in ihrem schulischen, beruflichen und privaten Alltag genutzt bzw. bedient werden (sollen). Auf dieser Ebene werden auch die neuen Lehr- und Lernprogramme entwickelt und diskutiert. Es ist die Ebene, auf der Konzerne wie Alphabet (Google LLC) und Microsoft mit ihrer Software die Endkunden erreichen.

Übrigens: Viele KI-basierte Programme sind schon seit Jahren im Einsatz, ohne dass es die Nutzer sogleich bemerkten (haben Sie sich schon mal bei der Eingabe in die Google-Suchmaske vertippt – und sich gewundert, dass Google Sie „trotzdem“ richtig verstanden hat? Nun eben...).

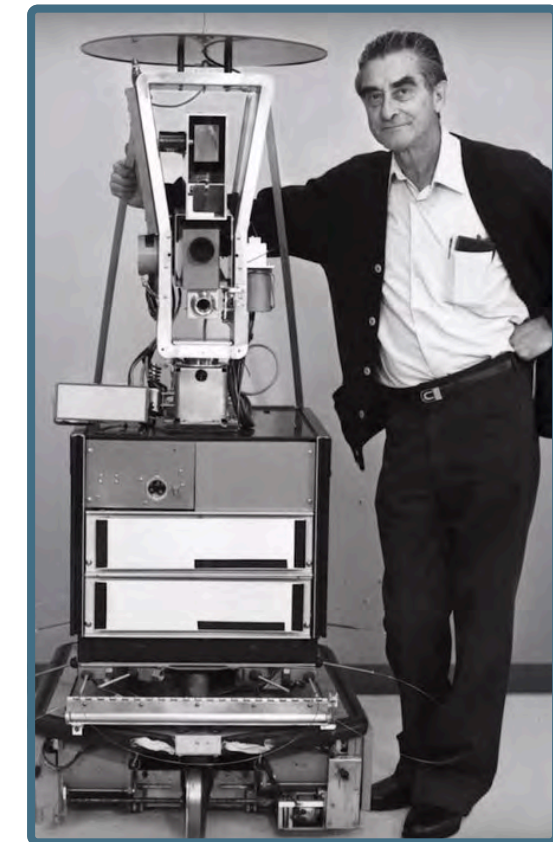
Kehren wir kurz zurück zum Spätherbst 2022, als OpenAI seinen KI-basierten Textgenerator ChatGPT mit viel PR der Öffentlichkeit vorstellte. Seither verging praktisch kein Arbeitstag, an dem wir nicht um eine Einschätzung der „KI“ für den Schulunterricht, für die Berufsausbildung, für die Journalistenfortbildung oder für den Wandel in der Medienproduktion gebeten wurden. Auch heute, im Herbst 2023, beherrscht das Thema „generative KI“ die Bildungs- und Berufswelt mit einer Intensität, als sei tatsächlich die Wissens- und Lernrevolution ausgebrochen. Ist sie das?

Ich möchte nachfolgend einige Trends bei den KI-gestützten Text- und Bildprogrammen skizzieren, um

ein paar Folgerungen für unser Thema „Wie gewinnen wir Informationskompetenz?“ zu ziehen (also nichts zur Robotik und Prozesssteuerung). Diese Folgerungen finden Eingang in unsere Konzeption von Fit for news.

Was bedeutet „künstlich“ und was „Intelligenz“?

Wenn ein Rechenprogramm Texte über beliebige Themen schreiben, diese fehlerfrei in Fremdsprachen übersetzen, passende Bilder dazu erzeugen, Tante Elsa auf einem Foto zweifelsfrei erkennen oder ein malignes Geschwulst auf dem Röntgenbild identifizieren kann, dann halten dies viele Menschen für ein Zeichen von Intelligenz. Und es stimmt: Mit dem



1966 entwickelte Charles Rosen den ersten mobilen Roboter „Shakey“ der seine Aktionen selbst planen konnte. Foto: sri.com

⁶ TÜV Verband: ChatGPT & Co: Sicherheit von generativer Künstlicher Intelligenz. Mai 2023 (unter: https://www.tuev-verband.de/fileadmin/user_upload/Content_local/Studien_local/TUEV-Verband_PK_Praesentation_ChatGPT_11_05_2023_final.pdf)

⁷ Yvonne Hofstetter: *Sie wissen alles. Wie intelligente Maschinen in unser Leben eindringen und warum wir für unsere Freiheit kämpfen müssen*. Bertelsmann Verlag, München 2014. Yvonne Hofstetter: *Das Ende der Demokratie – Wie die künstliche Intelligenz die Politik übernimmt und uns entmündigt*, Bertelsmann Verlag, München 2016

Begriff „Artificial Intelligence“ (künstliche Intelligenz KI) meinte ihr Wortschöpfer – das war der Programmierer John McCarthy im Jahr 1955 – ein Programm, das „wie“ die menschliche Intelligenz arbeiten könne: Es erhält eine logische Aufgabe, es zerlegt diese in Einzelschritte, beschafft sich zur Lösung jedes Schrittes die erforderlichen Daten meist aus der Datenbank, berechnet diese und prüft die Ergebnisse nach bestimmten Vorgaben. Zur Aufgabenlösung gehören zudem programmlogische Richtigkeit und statistisch errechnete Wahrscheinlichkeit.

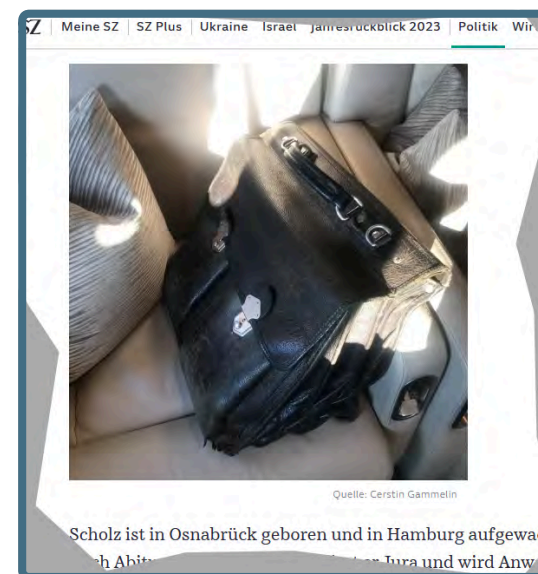
So fing es an. Heute ist das Forschungsgebiet „Künstliche Intelligenz“ sehr breit und in verschiedene Disziplinen untergliedert. Für unser Thema „Informationskompetenz“ ist die Definition des *Deutschen Forschungszentrums* ausreichend: „Künstliche Intelligenz ist die Eigenschaft eines IT-Systems, ‚menschensähnliche‘, intelligente Verhaltensweisen zu zeigen.“ Darin kommt der Kerngedanke zur Sprache: Die KI-Programme sollen möglichst fehlerfrei „intelligente Verhaltensweisen“ simulieren.

Wie geschieht das? Nicht durch intuitives Denken und freie Assoziation, sondern durch das Berechnen von Häufigkeiten: Richtige Sätze sind für die KI deshalb richtig, weil sie in unzähligen Texten so vorgefunden wurden. Die Beziehung jedes Wortschnipsels zu anderen Wortschnipseln – und diese zu den Wörtern – wurde anhand einer unfassbar großen Menge an Texten (d.h. an Daten) erfasst, syntaktisch analysiert und statistisch berechnet: Dass in der deutschen Sprache die Sonne weiblich ist und tagsüber scheint, dass der Konjunktiv eine Möglichkeitsform zum Ausdruck bringt und Namen (Personen, Gegenstände) Identitäten sind – zum Beispiel diese schwarzlederne Aktentasche des Bundeskanzlers Olaf Scholz, die 40 auf 34 Zentimeter misst, zwei Verschlüsse hat und vor rund 40 Jahren von Scholz erworben wurde. Dieses Wissen kann ChatGPT herbeizaubern und in einem unterhaltsam geschriebenen, korrekt formulierten Text präsentieren – aber nicht, weil das Programm recherchieren und nachdenken kann, vielmehr, weil diese Informationen in Nachrichten stecken, die von der Suchma-

schine „Bing“ gefunden werden. Bing gehört dem Konzern Microsoft. Und Microsoft hat das KI-Tool ChatGPT als „Copilot“ mit Bing verschwistert.

Die Aktentasche von Olaf Scholz

Die KI-Software ChatGPT beherrscht in Kombination mit Bing also zwei Arbeitsprozesse. Erstens: Sie hat anhand von Milliarden Texten gelernt, sprachlich korrekt zu formulieren. Dies hat sie anhand archivierter Wissensbestände trainiert (Datenbank von OpenAI, sie endet 2021). Von daher kann sie aufgrund eines Auftrags („Prompt“ genannt) die Datenbank durchsuchen und zum Suchauftrag passende Informationen als Text bereitstellen. Zweitens: Die mit dem Chat gekoppelte Suchmaschine Bing kann auch aktuelle News im Internet erkennen. Von daher spuckt das Kombi Bing/ChatGPT auch Texte aus, die aktuelle Informationen enthalten. Deshalb konnte ChatGPT auch den Text über Olaf Scholzens Aktentasche liefern. Diese Informationen gibt es nämlich erst seit September 2022, als Olaf Scholz – ich vermute: es war seine PR-Mitarbeiterin – ein paar Sätze über seine Aktentasche



Die Handtasche von Olaf Scholz in einer Story der *Süddeutschen Zeitung* (Ausriss) / Foto: Cerstin Gammelin

auf Instagram postete. Diese Aktentaschenstory griff die *Süddeutsche Zeitung* am 11. September 2022 für eine kleine Schmunzelgeschichte auf. Und seither wurde sie von praktisch allen Newsmedien in Deutschland immer mal wieder kolportiert. Jede Suchmaschine kann sie sofort beibringen. Die jüngste, die ich gefunden habe, stand auf *Spiegel.de* in der Rubrik „Politik“ im Mai 2023. Ihr aktuelles Thema: Museen scheinen jetzt Interesse am Ankauf der Tasche geäußert zu haben, sollte Kanzler Scholz sie eines Tages abgeben wollen...

Aber stimmt die Aktentaschengeschichte überhaupt? Das weiß ChatGPT natürlich nicht. Das KI-Tool kann verschiedene Datenquellen vergleichen, die am häufigsten genannte auswählen und in Textform aufbereiten. Doch überprüfen kann es die Informationen nicht. Somit haben wir ein zentrales Problem im Blick: Viele Menschen vertrauen der künstlichen Intelligenz und glauben, sie beschreibe Tatsachen, also die wahre Wirklichkeit. KI-Tools sind aber keine Wahrheitsfinder, sondern Datengeneratoren.

Ihre „Intelligenz“ besteht darin, die Daten-, Programm- und Prozessebenen in der Art eines neuronalen Netzes zu verknüpfen und Merkmale in unglaublich hoher Geschwindigkeit rechnerisch zu vergleichen. Und noch etwas kann sie (und heißt darum Chat): Sie kann Rückfragen zu ihren Ergebnissen verarbeiten, Fehler erkennen und so ihre Antworten verbessern. Viele sagen: Sie lernt. Die Programmierer sagen: Sie überprüft ihre selbst erzeugten Daten, produziert also aus den gewonnenen Daten neue Daten – sie arbeitet „generativ“.

Bildererkennung: Mehr als nur Simulation

Wir können über diese „generative“ Arbeitsweise vor allem im Umgang mit Bildern und Videos stauen. Sie, liebes Publikum, kennen vermutlich die verblüffende Stärke vieler KI-Tools für Bildererkennung und Bildgenerierung, zu denen neben anderen auch *Google-Lens* und *Dall-E* von OpenAI gehören (das komplizierte Thema Urheber- und Nutzungsrechte klammern wir hier aus). Beispiel: Weil

viele Millionen Bilder von Hunden gespeichert und ausgewertet wurden, kann die Bildererkennung der KI den braven Schäferhund vom gefährlichen tschechoslowakischen Wolfshund und diesen vom Tamaskan unterscheiden.

Die Bildererkennung wird indessen ungenau, wenn die KI-Maschine für ihr Bildererkennungstraining nicht genügend Bilder zur Verfügung hat. Das kann sich beispielsweise rassistisch auswirken. In den USA wurden unschuldige Frauen verhaftet aufgrund von KI-generierten, leider ungenauen Fahndungsfotos schwarzer Frauen. So etwas würde bei Weißhäutigen kaum passieren, weil es im Unterschied zu farbigen Frauen ein Vielfaches an Bildern weißer Männer und Frauen in den Medien und so auch in Datenspeichern gibt, die für die KI-Schulung zur Bildererkennung ausgewertet werden.

Wie hoch ist Ihr Erkrankungsrisiko?

Dieses Beispiel steht für einen zunehmend wichtigen Einsatz der KI-Tools. Nehmen wir wieder das KI-Tool ChatGPT: Anstelle der Verknüpfung mit der Bing-Suchmaschine kann dieser Chat auch mit anderen Datenbanken und Servern gekoppelt und mit deren Daten gefüttert werden. Die Programmierer nennen diese Kombination „Fine Tune Model“. Einwohnerbehörden, die Deutsche Bundesbahn, die Kriminalpolizei oder auch Unternehmen mit großen Datenspeichern schließen mit dem Eigentümer eines KI-Chats einen Nutzungsvertrag. Denken wir als Beispiel an ein Dienstleistungsunternehmen. Dieses schließt ChatGPT mit Hilfe einer Schnittstelle (API) an seine eigene Datenbank an. Dort wird der Chat mit den für das Unternehmen zielführenden Aufgaben trainiert. Entsprechend dieser Schulung wird dann der Chatbot spezifische Aufträge „verstehen“; er wird zum Beispiel Marktanalysen vornehmen und Geschäftsberichte produzieren, Kundenkorrespondenz erledigen, effiziente Produktionsabläufe konzipieren, Personaleinsparungen errechnen oder Leistungsprofile über jede Mitarbeiterin, jeden Mitarbeiter erstellen. Dabei verarbeitet er auch externe Daten und verrechnet sie mit dem, was er in der

firmeneigenen Datenbank vorfindet oder schon berechnet hat.

Inzwischen können auch die Konkurrenten von Microsoft eigene KI-Tools in ihre Programme integrieren. So arbeitet die Google-Suchmaschine seit Frühsommer 2023 mit dem Chat-Tool *Bard* und kann tagesaktuelle News verarbeiten und Bilder generieren. Noch „intelligenter“ arbeitet die (derzeit noch kostenlose) Suchmaschine *Perplexity AI*, die (wie ChatGPT) auch Folgefragen beantwortet, zudem auf Wunsch gezielt vorgegebene Bereiche absucht, zum Beispiel nur Wikipedia, nur Reddit, nur YouTube usw., und zu den verwerteten Quellen direkt verlinkt. Außerdem besitzt es ähnlich wie Bing einen „Copiloten“, der bei unklar gestellten Fragen etwa zu einem Reiseplan, zu Sehenswürdigkeiten oder dem individuell angepassten Fitness-Programm präzise Rückfragen stellen und seine Textantworten passgenau zuschneiden kann. Eine neue Version – sie heißt *Perplexity-Ask AI* – funktioniert auch als Erweiterung des Google-Browsers Chrome oder des Browsers Edge von Microsoft.

Diese Leistungserweiterungen eröffnen viele neue Möglichkeiten auch für den Dienstleistungssektor. Bald schon wird das US-amerikanische Online-Reisebüro *Expedia Group* seine KI-Chats mit den Datenbanken zahlreicher Reiseunternehmen, Bahn- und Fluggesellschaften, Hotelketten, Carsharing-Firmen, Restaurants, Veranstaltungsagenturen und Museen sowie Wetterdiensten verknüpfen, um den Kunden die für sie optimalsten Reisen möglichst risikofrei und passgenau errechnen zu können.

Viele Unternehmen können auch klein beginnen. „Das Interessante an diesen Modellen ist die universelle Anwendbarkeit“, sagt ein auf KI spezialisierter Unternehmenscoach, „selbst in einem familienbetriebenen Handwerksbetrieb kann ein KI-basierter Chatbot Teile der Buchhaltung, das Schreiben der Angebote oder die Kommunikation übernehmen“ (Tageschau vom 19.06.2023). Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) erwähnte im Sommer 2023 als Beispiel eine Fleischerei in Mecklenburg-Vorpommern, die mittels moderner Software „die Ver-

kaufstatistiken vergangener Jahre mit weiteren Faktoren wie dem Wetter oder mit Feiertagen kombiniert“, um die Produktion entsprechend zu steuern.

Sie ahnen, was daraus in naher Zukunft werden kann: Die KI-gestützten Chat-Programme werden in den Unternehmen in Produktionsabläufe integriert und mit der Robotik verschmolzen. Eine neue Generation von KI-basierten Servicerobotern wird dann viele Dienstleistungsjobs übernehmen, prognostiziert der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA). Die Bochumer Firma United Robotics Group etwa hilft bereits Krankenhäusern, sich mit autonomen Robotern auszustatten, die den Transport und das Sortieren von Blut-, Urin- oder Stuhlproben übernehmen.

Und weiter: Der Verband der Elektro- und Digitalindustrie (ZVEI) nennt Trendanalysen, die eine rasch sich vollziehende Integration von KI-basierten Chats voraussagt, deren Kennzeichen selbstlernende, an verändernde Umwelten sich anpassende Arbeitsprogramme erzeugen. Diese Programme mausern sich zu Entscheidern über Investitionen, über Beförderungen oder den Personalabbau im Betrieb. Oder in einem Kreditinstitut legt solch ein Programm unter Verwendung aktueller Markt- und Börsendaten auf Basis der gespeicherten Kundendaten die Kreditwürdigkeit der Kunden fest. In Krankenhäusern kann solch ein Programm Diagnosen erstellen, die Medikamentierung errechnen und verordnen. Gut vorstellbar, dass auch die Krankenkassen sämtliche Akten ihrer Kunden mit KI verarbeiten und daraus Profile errechnen, die über personale Krankheitsrisiken informieren. Eines Tages wird vielleicht die vom persönlichen Risiko abhängige Prämienhöhe ermittelt (Achtung Raucher! Vorsicht Übergewichtige mit einem Body-Mass-Index über 35! Und Ähnliches). Aber das ist noch nicht alles.

Kreativität und Fiktionalität

Dank maschinellen Lernens und ihrer generativen Arbeitsweise können KI-Tools auch Kreativität simulieren. Zum Beispiel Songs für die Frontfrau der Band X komponieren, Drehbücher für die nächsten Krimi-Folgen schreiben, Videogeschichten für TikTok erfinden.



Im Weltraum-Entdecker-Spiel „No Man's Sky“ werden Planeten durch generative KI erzeugt, sobald der Spieler sie betritt; Screenshot: Stefans02 / flickr.com, CC BY 2.0-DEED



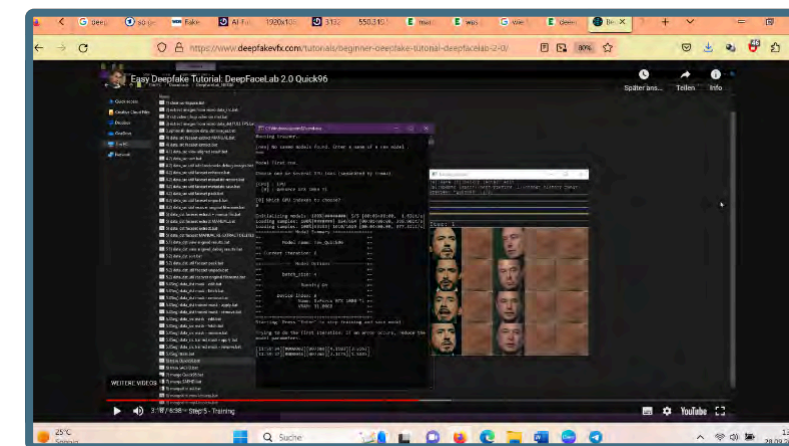
Real oder Fake? Die KI-Bildgenerierung verwischt die Grenzen. (Foto: Watson / KI-generiert mit Midjourney)

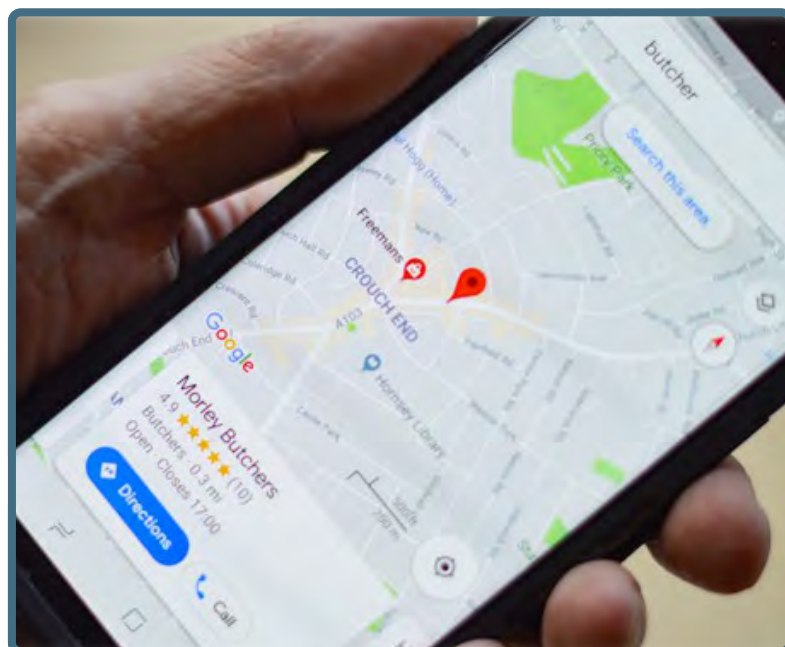
Wie geht das? KI-Programme kombinieren nach Maßgabe definierter Merkmale aus den Milliarden Datenschnipseln „Neues“. Dieses Neue ist nicht kreativ komponiert, geistreich überlegt oder ästhetisch durchgestaltet. Es entsteht vielmehr als „Antwort“ auf einen Auftrag (ein Prompt). Diese Produktionen sind im Grunde neue Variationen auf Basis Millionen im Datenspeicher abgelegter Texte, Tonfolgen und Bilder (Daten). Für die Kreation eines Bildes oder einer Bildfolge „spielt“ die KI nach Maßgabe definierter Vorgaben mit Farben und Formen wie bei einer Lottoauspielung. Ähnlich das Gaming: Nutzer lenken bunte Phantasiegestalten in aufregenden Umgebungen, vielleicht begleitet von sentimentaler Musik oder von einer mitreißenden Rede. Die neueste Generation der Computerspiele setzt auf Spielumgebungen und -charaktere, die von KI generiert werden, um durch Variantenreichtum das Phantastische „realistisch“ erscheinen zu lassen. Beispiele für solche Open-World-Games sind „No Man's Sky“, „Cities: Skylines 2“ oder „AI Dungeon“. Nicht nur in intelligenten Spielen, auch sonst kann die KI das Künstliche vom Realen nicht unterscheiden – für sie sind alles Daten.

Und damit sind wir beim zweiten großen Problem: Durch das Zusammenspiel von Simulation mit Kreation ist praktisch alles möglich, soweit es die Daten

hergeben. Die Stimmen, die Mimik der Gesichter und die Körperbewegungen real existierender Personen können abgelöst und als Klone in neue Umgebungen digital verpflanzt werden. Richtige Gesichter in falschen Umgebungen: Der Kopf von Angela Merkel auf einem nackten Frauenkörper, der Papst in einem weißen Daunenmantel, Hakenkreuz und Reichsadler über dem Sofa des Ministers. Oder die richtige Stimme mit falschen Aussagen: Obama flucht über Trump, Merkel schimpft über die Ossis. Oder in der Realität aufgenommene Videobilder in einer erfundenen Umgebung: Real existierende

Deepfake Videoproduktion: Deep-Learning-Algorithmen.
Foto: Screenshot/deepfakevfx.com





KI-Programme im Alltag: „Du fährst auf der schnellstmöglichen Route!“ weiß und sagt Google Maps. Foto: Henry Perks / unsplash.com

Linksextreme oder wahlweise rechtsradikale Demonstranten prügeln eine junge Polizistin halbtot – alles sieht aus wie echt. Denn Dank exzellent funktionierender Bildgenerierungssoftware sind diese „deep fakes“ genannten Video-Erfindungen als Fälschung praktisch nicht erkennbar.

Dasselbe mit umgekehrten Vorzeichen: Künstliche Stimmen, die interaktiv auf Fragen und Nachfragen korrekt, dabei mit Atempausen und Stimmhebungen antworten, wirken „echt“. Sie ähneln der synthetischen Frauen- oder Männerstimme von Google Maps („nach 500 Metern bitte links halten!“). Solche interaktiven Audio-Fakes könnten, sinnvoll eingesetzt, schon heute die Dienstleistungskommunikation optimieren und pseudovermenschlichen.

Hier ein Szenario: Bald jeder kennt die wegen Personal mangels während der Telefonauskunftszeit ewig dauernden Warteschleifen und, ist man endlich dran, diese mechanische Ansage: „Wenn es um

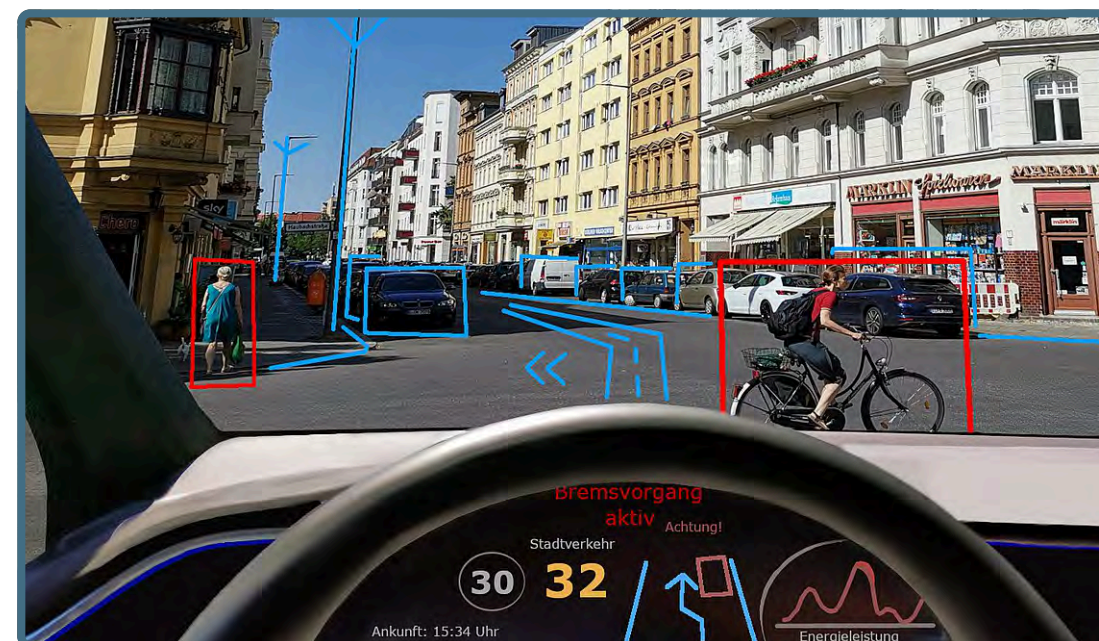
Ihre Ausweisverlängerung geht, dann drücken Sie die 2...“ usw. Im Unterschied dazu würden „intelligente“ Audio-Chats sogleich das Anliegen erkennen, die erforderlichen Daten abfragen und verarbeiten, den für den Vorgang Zuständigen nennen, ihn mit dem Datenformular beliefern und den Telefonkontakt herstellen. Solche Audio-Chats könnten auch für die Notaufnahme im Krankenhaus, bei der Feuerwehr und der Verkehrspolizei enorm hilfreich sein – sofern sie funktional, d.h. zielführend programmiert und trainiert werden. Doch diese Anwendungen stehen für deutsche Behörden vermutlich noch in sehr weiter Ferne.

Die Logiken der Kommunikation verstehen lernen

Dieser kurze Blick auf aktuelle Trends der KI im engen Anwendungsbereich „Sprach- und Bildgenerierung“ zeigt uns vor allem dreierlei:

Erstens: Die von KI-Tools erzeugten Aussagen (Texte) sind ebenso korrekt oder fehlerhaft wie die Daten in den Datenbanken der Anbieter. Der Algorithmus von ChatGPT zum Beispiel kann die benutzten Quellen nicht qualifizieren. Unsere Tests mit verschiedenen Prompts zum selben Ereignisthema ergaben unterschiedliche Quellenangaben; keine der Quellen war eine Haupt- oder Primärquelle, bei allen handelte es sich um kolportierende Quellen (= Medienberichte, die externe Quellen zitieren). Wir lernen daraus, dass die erforderliche Informationskompetenz auch bei KI-Chats nicht technischer, sondern kognitiver Art sein muss: skeptisch bleiben und faktische Mitteilungen quellenkritisch überprüfen! Diese Schlüsselkompetenz gehört zum Hauptanliegen unseres Programms.

Zweitens: Viele mit KI erzeugte Audio- und Video-Produkte verwischen den Unterschied zwischen „real“ und „fake“, zwischen echt und erfunden. Mit KI-Bildbearbeitungsprogrammen lassen sich Videos erzeugen, die reale und fiktionale Bildaussagen unauflösbar in eins setzen. Das Gleiche gilt für Audio-Produkte. Die klassischen Verfahren der Ton- und Bildüberprüfung (wie: Rückwärtssuche) bleiben



Mit KI-basierter Datenverarbeitung und nutzerfreundlichen Tools zum autonomen Fahren. Bildmontage: eschenzweig / wikimedia.org, CC BY-SA 4.0

zwar wichtig, sie versagen aber bei elaborierten Deep-Fake-Produkten, wenn es keine Ursprungsbilder gibt. Das bedeutet: Die Überprüfung von Deep-Fake-Videos erfordert weniger IT-Spezialwissen, umso mehr kritischen Verstand, der Plausibilitätsprüfungen vornehmen kann. Auch diese Fertigkeit gehört zu den Kernthemen von Fit for news.

Drittens: Generell gilt, dass KI-basierte Tools (wie zum Beispiel ChatGPT oder KI-Robotik) keine menschliche Intelligenz besitzen, sondern diese simulieren. Gewiss, KI-Assistenzsysteme können auch im Straßenverkehr eindeutig definierte Aufgaben lösen, zum Beispiel automatisch bremsen, wenn vor dem Fahrzeug ein sich bewegender Gegenstand auftaucht, der die Silhouette eines Menschen, Rad- oder Motorradfahrers hat (ab Juli 2024 gemäß EU-Verordnung Pflicht für alle neu zugelassenen Fahrzeuge). Doch menschliche Intelligenz funktioniert im Grunde anders: Mit deutlich weniger Rechenaufwand kann sie widersprüchliche In-

formationen mit Beobachtungen (= von den Sinnesorganen gelieferte Signale) anreichern wie auch abgleichen, mit Assoziationen und Ideen verknüpfen, mit Erfahrungswissen prüfen und alles Irrelevante wegfiltern – und sofort Entscheidungen treffen, die das komplexe Geschehen in der realen Welt quasi „auf den Punkt“ verdichten.

Zum Beispiel können wir, wenn wir ein paar Regeln gelernt haben, eine stark befahrene, von Reklamelasern bunt beleuchtete Autostraße auch mit einem Kleinkind an der Hand unfallfrei überqueren, selbst wenn es hagelt oder schneit und gerade ein Polizeihubschrauber die Kreuzung überfliegt. KI-Programme scheitern bislang an derart komplexen Aufgaben: Sie können relevante von irrelevanten Informationen nicht unterscheiden und müssten alles „just in time“ berechnen. Eine gigantische Rechenaufgabe. Für diese würde selbst der derzeit schnellste aller Supercomputer, der Frontier von HPE, zu viel Zeit benötigen. ■

Informationskompetenz als Schlüssel für die digitale Lebens- und Arbeitswelt

Dieser zweite Teil erzählt die Entwicklungsgeschichte des Lehr- und Lernprogramms Fit for news und zeigt allen Interessierten, wie sie das Programm nach heutigem Stand (Ende 2023) erschließen und nutzen können.

Das erste Kapitel dieses Teils erinnert an die keineswegs erfreulichen Erkenntnisse, die wir und andere Medienforscher vor rund zehn Jahren gewannen. Sie betrafen die unter Jugendlichen weit verbreitete Inkompetenz im Umgang mit Nachrichten, allgemeiner: mit Informationen als Grundlage der Meinungsbildung. Diese Befunde waren Grund und Ausgangspunkt für das hier beschriebene Projekt.

Mit dem folgenden Kapitel möchten wir Sie gleichsam bei der Hand nehmen und zu den Lehr-/Lernangeboten führen. Wir zeigen Ihnen die Zugänge zu den Materialien für den Präsenzunterricht und für diejenigen, die im Bereich der Berufsorientierung und Berufsschulen unterrichten. Zudem beschreiben wir die Erschließung der Onlinekurse. Einmal als Selbstlernkurs, das andere Mal als Element für hybride Unterrichtsformen (blended learning).

Wir bitten dabei zu berücksichtigen, dass die Bebilderungen quasi Momentaufnahmen (2023) sind und im Zuge der Weiterentwicklung des Programms im Laufe des Jahres 2024 aktualisiert und erweitert werden.

2.1 Der Erwerb von Informationskompetenz: Die kurze Geschichte des Programms Fit for news

Die Entdeckung markanter Kompetenz-Defizite

Es war eine Studie unseres Instituts, die den Auslöser gab: Schulabgänger und Berufsschüler in Hamburg und Sachsen wurden vor zehn Jahren zu ihrer Medienkompetenz befragt und einem Textverstehenstest unterzogen. Die Studie ergab, dass zwei von drei Lehrlingen und Volontären (erstes Lehrjahr) nicht in der Lage waren, in Zeitungstexten Tatsachen von Meinungsäußerungen zu unterscheiden. Eine Mehrheit der Schüler hielt eine Nachricht der Presseagentur dpa für eine Meinungsäußerung. Als Grund wurde angegeben, dass man die Information der Nachricht „nicht gut findet“. Umgekehrt hielt jeder Zweite den Kommentar eines Lokalredakteurs für einen nachrichtlichen Bericht. Viele nannten als Grund, dass für sie die Darlegung „überraschend“ gewesen sei, sie also zuvor so etwas nicht gedacht hätten. Drei Jahre später publizierte die TU Dresden eine Studie, die ein ähnliches Bild zeichnete: Getestete Schulabsolventen seien mehrheitlich nicht in der Lage, den Wahrheitsgehalt von Sachaussagen (wie: Nachrichten, Behauptungen und Mutmaßungen) als solche zu erkennen. Ihr Fazit: „Kinder werden in der Schule nur mangelhaft auf die Mediengesellschaft vorbereitet“ (<https://tu-dresden.de/gsw/der-bereich/news/studie-nachrichtenkompetenz>).

Ohne Informationskompetenz, dies folgt aus beiden Studien, können populistische Reden und Verschwörungstheorien nicht durchschaut und die für die Berufskarriere erforderlichen Kenntnisse nicht ausreichend erworben werden. Umgekehrt belegen Erhebungen, dass medienkompetente junge Leute sich umfassender informieren, sich deutlich mehr am politischen Gespräch beteiligen und sich häufiger über glaubwürdige Newsmedien informieren als die Kompetenzschwachen.

Das Problem: Den Schulabgängern in den neuen Bundesländern, die eine Berufsausbildung ansteuern, standen damals kaum Schulungsmöglichkeiten für den Umgang mit Onlinemedien zur Verfügung. Um diesem Missstand abzuwehren, seien „Kooperationen“ zwischen bspw. Forschung, Ausbildung, Fort- und Weiterbildung sowie der Entwicklung von Medieninhalten



und Bildungsmedien anzustreben", ermunterte das Sächsische Staatsministerium für Kultus Ende 2017. Doch was genau ist mit "Kooperationen" gemeint?

Wie Desinformationen erkennen? (Ausschnitt aus GEO Magazin; Foto: picture alliance/dpa Michael Kappeler)

Lehrinhalte für den Präsenzunterricht

An dieser Stelle setzt unser Projekt an. Denn auch die Auswertung bestehender Lehrinhalte bestätigte uns, dass die im Sekundar- und Berufsschulunterricht vermittelten Inhalte das Thema „Medien- und Informationskompetenz“ ausklammerten. Wir setzten uns deshalb zum Ziel, mit der Entwicklung und Implementierung eines neuen Unterrichts- und Trainingsprogramms einen Beitrag zur Linderung dieses Missstands zu leisten. Dies war unser Startpunkt zum Jahresende 2017, ermöglicht durch die Stiftung Neue Länder (SNL), die unsere Problemanalyse sofort verstand und uns die erforderlichen Fördermittel zusagte.

Um nun die Lehrmittel und didaktischen Ansätze für solch ein Programm praktisch zu erproben, konnten wir drei Berufsschulzentren im Freistaat Sachsen als Pilotschulen gewinnen. Zudem konnten wir mittels einer breiten Befragung in diesen Berufsschulen das Informationsverhalten und die Medien-

nutzung der Schülerinnen und Schüler wie auch der Lehrkräfte kennenlernen. Diese Daten halfen uns, die Zielsetzung zu schärfen und Lehrinhalte an die Vorkenntnisse anzupassen.

Von daher haben wir **Sinn und Zweck** des Lehr-/Lernprogramms folgendermaßen definiert:

Fake-News erkennen, Propaganda durchschauen, Cybermobbing unterbinden, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden, die Regeln sachlicher Kommunikation beherrschen: Mit dem Programm erwerben Berufsschülerinnen und -schüler die für die digitale Medien- und Arbeitswelt erforderlichen Informationskompetenzen. Das Konzept geht davon aus, dass die Logiken des Informationsaustauschs am digitalisierten Arbeitsplatz ebenso gelten wie für die Newsmedien-Nutzung und den persönlichen Chat auf den Plattformen der Social Media.

In den zwei Jahren 2018/2019 entwickelten wir für den Präsenzunterricht insgesamt neun modular konzipierte Lehreinheiten. Durch die Lehrkräfte, durch Hospitationen wie auch durch Schülerbefragungen wurden diese kontinuierlich verbessert und die Didaktik an die Wünsche der Lehrkräfte angepasst. Das so gewonnene **didaktische Konzept** lässt sich folgendermaßen umreißen:

Einfach strukturierte Einführungen und interaktive Übungen sensibilisieren die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf ihre persönliche Mediennutzung; sie erkennen ihre Nutzungsmuster und lernen Merkmale fairer Kommunikation sowie zuverlässiger Nachrichten kennen. Anhand griffiger Anleitungen können sie Nachrichten checken und Bilder überprüfen. Schritt um Schritt trainieren die Schülerinnen und Schüler, wie sie Meldungen, Erzählungen und Meinungen unterscheiden, wie sie Möglichkeiten von AR und VR verstehen und wie sie Sicherheit im Umgang mit den Social Media-Plattformen erlangen können.

Im Laufe des Jahres 2019 stieg die Nachfrage durch Lehrkräfte, die an Oberschulen und Gymnasien Sachsens unterrichten. Sie wollten unser Programm

kennenlernen und im Unterricht einsetzen. Entsprechend haben wir die Lehreinheiten angepasst. Seither führen wir Weiterbildungskurse in Schulen und Online-Workshops für Lehrkräfte mittels der behördlichen Fortbildungseinrichtungen in den Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit wachsender Frequenz durch. Diese Ausweitung spiegelt sich in den Lehreinheiten wider: Mehrere Module haben wir für unterschiedliche Wissensniveaus (Alterskohorten und Schultyp) ausdifferenziert, mit abrufbarem Hintergrundwissen vertieft und um Übungs- und Arbeitsblätter erweitert.

Um den Zugang zu den Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte barrierefrei zu halten, bauten wir eine eigene Webseite, die zugleich als Datenbank und Hub funktioniert. Im folgenden Kapitel zeigen wir den Weg, über den jeder Lehrende zu den Unterrichtseinheiten findet.

Die Entwicklung der Online-Selbstlernkurse

Während der erste Phase der Corona-Pandemie mit Schulschließungen und Lockdown wandte sich das Medienbildungszentrum Nordsachsen an uns mit dem Vorschlag, das Lehrprogramm um Formen des „distance learning“ zu erweitern. So entstanden unsere recht aufwändig gebauten OSATs („Online Self Assessment Tool“). Dies sind digitale Selbstlernkurse, die auf unserer Plattform <https://fitfornews.de> bereitstehen und von Lehrkräften, von Schülerinnen und Schülern sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern jederzeit und überall kostenfrei abgerufen werden können. Sie sind responsiv programmiert und lassen sich auf verschiedenen Endgeräten mit den gängigen Betriebssystemen nutzen.

Diese OSATs vermitteln die Inhalte auf allen drei Kommunikationsebenen: Text, Audio und Video. Zudem verwenden sie interaktive Elemente, etwa Quizze und Ratespiele. Diese Interaktionen fördern die Motivation, steigern die aktive Beteiligung und ermöglichen den Nutzern, das soeben Gelernte mit einem Wissenscheck zu festigen.

Bis heute haben wir drei solcher Selbstlernkurse (OSATs) gebaut:

- OSAT 1 „Wie ich mich zuverlässig informiere“: Dieser Kurs orientiert über die Eigenheiten der Newsmedien, vermittelt die Qualitätsmerkmale glaubwürdiger Newsangebote und zeigt den kritischen Umgang mit Nachrichten. In Übungsschritten und vielen Beispielen lernen die Nutzer, wie sie Nachrichten und Mitteilungen überprüfen, aber auch, warum Nachrichten mitunter nicht überprüft werden können. Und ganz wichtig: Sie verstehen, warum gerade in Krisen- und Konfliktzeiten manche Behauptung – auch aus Expertensicht – strittig bleiben muss. Über ein Übungsbeispiel lernen die Teilnehmenden im Übrigen auch die Möglichkeiten, vor allem die Probleme der Nutzung des KI-basierten ChatGPT näher kennen.
- OSAT 2 „Kann ich Bildern trauen?“ Dieser Kurs führt in die heikle Welt der Bilder und Videogeschichten ein. Die Nutzer lernen, dass sie zunächst ihrer eigenen Wahrnehmung nicht immer vertrauen sollten. Sie lernen weiter, wie Bildmanipulationen erkannt und Bildfälschungen ermittelt werden können. Der Kurs behandelt zudem, wie mit neuen KI-Programmen Bild- und Videolügen (Deep Fakes) hergestellt werden, die oft nicht erkannt und nicht überprüft werden können. Daran lernen die Teilnehmenden, wie sie ihren kritischen Verstand einsetzen und mit Werkzeugen der Internetrecherche solche Deep-Fakes dann doch aufdecken (können). Dieser Anspruch ist deshalb wichtig, weil Bildaussagen gerade unter Jugendlichen eine hohe Wirkung erzeugen und zu Falschurteilen verleiten.
- OSAT 3 „Mit Sozialen Medien kompetent umgehen“: Dieser sehr umfassend gestaltete Kurs informiert über die Struktur und Funktionsweise der Plattformen mit ihren Apps und Messenger-Diensten in der Welt der Social Media. Die Teilnehmenden lernen, wie sie fair interagieren,

auf Mitteilungen eingehen und mit der besonderen Bildsprache der Apps umgehen. Sie lernen Eigenheiten der Apps und deren Newsangebote (wie: Instagram, TikTok) kennen, ebenso das Geschäftsmodell der Plattformbetreiber und so auch die Beeinflussung des Nutzerverhaltens durch Anreize.



Alle OSATs sind selbsterklärend konzipiert. Sie können zum Selbstlernen, für hybride Unterrichtsformen wie auch flankierend im Präsenzunterricht eingesetzt werden. Jeder der Kurse ist so strukturiert, dass jeder Abschnitt (Kapitel) für sich steht und modular eingesetzt werden kann.

Die Lehreinheiten und Onlinekurse des Fit for news-Programms verwenden aktuelle Beispiele, die – so weit möglich – der Alltagswelt der Auszubildenden entnommen wurden. Auch Nachrichtenbeispiele aus Newsmedien sind (soweit möglich) aktuell und werden deshalb periodisch ausgewechselt. Dank dieser Aktualität kann auch ein direkter Bezug zum Ereigniswissen der Schülerinnen und Schüler hergestellt und ein größeres Interesse am Unterrichtsstoff geweckt werden.

Wie informiere ich mich richtig? Virtuelle Inhalte im Unterricht. Foto: C. Schützenhofer / wikimedia.org, CC BY-SA 4.0

Die sechs Essentials des Programms

- **Ganzheitlicher Ansatz:** instrumentelles Medienwissen genügt nicht; der kompetente Gebrauch von Onlinemedien entsteht durch den reflektierten Umgang generell mit Medienaussagen, seien es Dialog, Text oder Bild (Sehen, Verstehen, Denken, Handeln).
- **Modularer Aufbau:** horizontal (für verschiedene Alters- und Schulstufen) und vertikal (differenziert nach Wissensniveaus); die Module funktionieren einzeln wie auch in Kombinationen.
- **Praxisgerechte Vermittlung:** Mit den gezeigten Situationen, Themen und Beispielen werden die Schüler und Schülerinnen bzw. die Teilnehmenden in ihrer Alltagswelt abgeholt.
- **Didaktik:** animierte, mehrstufige Lehrmittel mit Übungen für Präsenzunterricht; zudem Online-Selbstlernkurse (OSAT), die auch für hybride Lehr-/Lernformen mit interaktiv zu nutzenden Angeboten (Quiz, Verstehenstests u.a.m.) eingesetzt werden können.
- **Medienwelt:** Bezugnahme auf aktuelle Themen, Nachrichten und Meinungen der etablierten Newsmedien wie auch von Blogs und Apps aus der Welt der Social Media (erfordert periodisch Aktualisierungen).
- **Technische Voraussetzungen für den Präsenzunterricht:** Power-Point-Software, Rechner, Beamer oder digitales Whiteboard. Für die Onlinekurse (Internetzugang vorausgesetzt): über Rechner (Windows oder Apple) oder Tablet, Smartphone (Android) bzw. iPhone (iOS).

Auf diesem Wege lernen die Schülerinnen und Schüler, mit Mitteilungen, Beiträgen und Nachrichten in der Onlinemedienwelt reflektiert umzugehen. Die skeptische Sicht mancher Schüler auf die etablierten Medien wird nicht abgewehrt, sondern konstruktiv für die eigene Informationskompetenz genutzt. Damit wollen wir über die Medienwelt hinaus auch zum reflektierten Umgang mit Mitteilungen in Peergruppen wie auch in den beruflichen Umgebungen anleiten.

Spezielle Schulungsprogramme für die Berufsorientierung

In Gesprächen mit verschiedenen Organisationen, die sich um die Berufsorientierung kümmern, wurde der Bedarf nach niedrigschwelligen Tools zum Thema „Mediennutzungskompetenz für die Berufsfindung“ angemeldet: Vor allem für Jugendliche aus

bildungsfernen Milieus seien sprachlich einfache, kurze und direkt auf Anwendungswünsche bezogene Tools besonders hilfreich. Dieser Bedarf wurde von den Zuständigen der Einrichtung *SchuleWirtschaft* in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt bekräftigt.

Von daher entwickeln wir seit Frühjahr 2023 „Nuggets“ genannte Kurzeinheiten, die innerhalb weniger Minuten den Jugendlichen Kenntnisse vermitteln – sei es über die Social-Media-Plattformen, sei es Knowhow für einfache Recherchewege oder die Nutzung von Suchmaschinen oder Su-

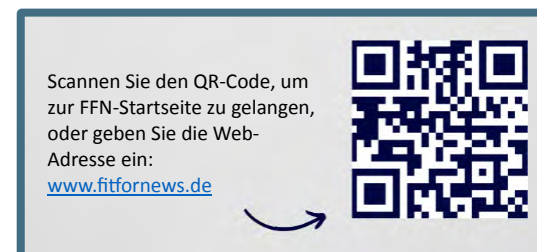
che-Finde-Wege für zuverlässige Auskünfte über Berufsprofile, Lehrstellen und Ausbildungsanforderungen. Diese Tools verbinden Informationskompetenz mit eng gefassten Kenntnissen für die Berufsorientierung. Sie werden getestet und den Lehrkräften des Berufsvorbereitungsjahres, den Berufs- und Praxisberaterinnen an den Oberschulen Sachsens, den Fachberatern sowie den Jugendberufsagenturen an die Hand gegeben.

Seit Herbst 2023 wird eine wachsende Anzahl dieser Themen-Tools unter der Rubrik „Für die Berufswelt“ auf der Fit for news-Startseite zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus werden sie auf Plattformen wie Instagram und TikTok gepostet. Ziel ist es, den angehenden Azubis dabei zu helfen, sich in der undurchsichtigen Wissenswelt des Internets zurecht zu finden und ihnen so den Weg zur Berufsfindung zu ebnet. ■

2.2 Wo und wie finde ich welche Unterrichtsangebote und Lern-Tools?

Ein Wegweiser

In diesem Kapitel zeigen wir Ihnen die Wege, die von unserer Startseite zu den verschiedenen Lehr- und Schulungsangeboten des Programms führen.



Zugang zum Unterrichtsmaterial

Das gesamte Lehr- und Lernmaterial kann über die Website www.fitfornews.de bezogen werden. Alle Materialien können kostenfrei heruntergeladen, genutzt und weitergegeben werden (Creative Commons Lizenz). Benötigte technische Voraussetzungen für

die Nutzung der Materialien im Unterricht: Power-Point-Software, Rechner und Beamer oder digitales Whiteboard. Die Online-Selbstlernkurse können – Internetzugang vorausgesetzt – ubiquitär auf jedem Endgerät (Rechner, Tablet, Smartphone bzw. iPhone) abgespielt werden.

Die Angebotswelten

Öffnen Sie die Startseite www.fitfornews.de in Ihrem Browser. Sie sehen vier Angebotswelten: Die Buttons „Für den Schulunterricht“ und „Für die Berufswelt (Berufsorientierung und Berufsschulen)“ sowie die Buttons „Zum Selbststudium“ und „Workshops für Lehrkräfte“; letzterer ist der Zugang zu unserem Veranstaltungskalender. Unter dem Knopf „Zum Selbststudium“ finden Sie unsere Onlinekurse, die für alle Interessierten frei zugänglich sind, allerdings ohne flankierende Erklär-, Lern- und Übungsmaterialien.

Lernen im Präsenzunterricht

Sprechen wir zuerst über Einsatzmöglichkeiten im Unterricht: Wenn Sie auf „Für den Schulunterricht“ klicken, sehen Sie die entsprechende Startseite. Sie zeigt zwei Buttons: Lehrmaterial für den „Präsenzunterricht“ sowie „Zu den Onlinekursen“.

Wir entscheiden uns für „Präsenzunterricht“, den Zugangsweg für Lehrkräfte. Hier stehen die Lehrin-

heiten hinter der Passwortschranke (mit dieser wollen wir sicherstellen, dass unser Lehrangebot tatsächlich von Lehrkräften verwendet wird, die Zugang zu den Übungs- und Arbeitsblättern mit Lösungsaufgaben bekommen). Das Passwort erhält jede im schulischen Bereich tätige Person, nachdem sie es über das entsprechende Formular angefordert hat (Button: „Passwort anfordern“).

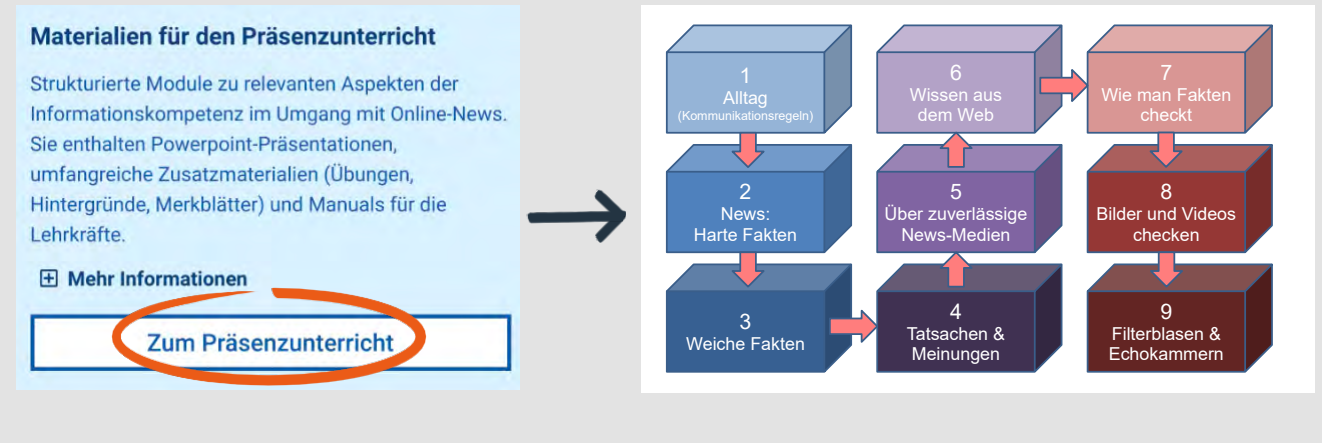
Präsenzunterricht | Zugang zum Lehrmaterial

Das Programm *fit for news* vermittelt die grundlegenden Kompetenzen im Umgang mit Online-News und Sozialen Medien. Hierfür bietet es den Lehrkräften und Lehrenden zwei verschiedene Vermittlungsformen: Lehrinhalte für den Präsenzunterricht sowie Online-Selbstlernkurse. Alle Materialien können unter Creative Commons Lizenz kostenfrei heruntergeladen, genutzt und weitergegeben werden. Das Passwort zu den Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte erhalten Sie unkompliziert und sofort über ein Formular im Downloadbereich.

Materiale für den Präsenzunterricht
Strukturierte Module zu relevanten Aspekten der Informationskompetenz im Umgang mit Online-News. Sie enthalten Powerpoint-Präsentationen, umfangreiche Zusatzmaterialien (Übungen, Hintergrund, Mediatexte) und Manuals für die Lehrkräfte.
[Mehr Informationen]
Zum Präsenzunterricht

Interaktive Onlinekurse
Die drei Onlinekurse können im Unterricht eingesetzt oder selbstständig von den Schülerinnen und Schülern genutzt werden. Sie führen anhand von Erklärtexten, Videos und Wissenstests durch die Themen „Umgang mit Nachrichten“, „Bilder und Videos prüfen“ und „Soziale Medien“.
[Mehr Informationen]
Zu den Onlinekursen

Präsenzunterricht | Aufbau der Lehreinheiten



Der modular organisierte Lernprozess: Unser Weg zur Informationskompetenz

Nach Eingabe des Passwortes öffnet sich die Seite „Downloads“, die eine Übersicht über alle Lehreinheiten bietet. Diese folgen einem lernlogischen Ablauf (Zuwachs an Komplexität), können aber auch als einzelne Module oder in frei gewählter Kombination verwendet werden.

Der logische Lernfaden durch die neun Lehreinheiten beginnt mit dem Informationsverhalten jugendlicher in der Alltagskommunikation; die Schülerinnen und Schüler lernen, auf was es ankommt, wenn man sich im Alltag zurechtfinden will. Der Weg führt weiter zu den Merkmalen der verschiedenen Aussagearten: Was sind Sachverhaltsaussagen? Was mache ich mit Behauptungen? In welcher Hinsicht unterscheiden sie sich von erzählenden Aussagen? Wie funktionieren Kontextaussagen? Woran erkenne ich deutende, woran beurteilende und bewertende Aussagen – und welche Geltung haben sie?

Erst vor diesem Hintergrund kommen jetzt die Newsmedien wie auch die Medien-Apps auf den Plattformen der Social Media ins Spiel: Woran erkenne

ich unzuverlässige Aussagen, aber auch Falschaussagen in der Welt der Newsmedien, der Blogs und auf den Plattformen der Social Media? Daran anschließend lernen wir Verfahren der onlinebasierten Informationsüberprüfung kennen: Wie checke ich Sachaussagen, wie Meinungsäußerungen in Texten? Wie entlarve ich vermeintlich authentische Bild- und Videodarstellungen? Wie gehe ich mit mutmaßlichen „Deep Fakes“ um? Was können KI-basierte Suchmaschinen wie Microsofts Bing/ChatGPT – und was können sie nicht? Weshalb sollte ich meinen Augen (das heißt: meiner Wahrnehmung) keineswegs „blind“ vertrauen?

Differenziertes Anspruchsniveau

Diese Lernreise durch die Informations- und Nachrichtenwelt mündet in die Diskussion unseres persönlichen Informationsverhaltens: Wie und warum entstehen sogenannte Filterblasen – und wie kommt es, dass wir Aussagen, die unsere Meinung bestätigen, eher glauben wollen als Aussagen, die für uns neu oder unerwartet sind? Sie sehen: Unsere Reise durch die Welt der Informationen führt die Schülerinnen und Schüler dorthin, wo Vorurteile und Falschannahmen durch kritisches Denken

Was ist Blended Learning? (sinngleich mit Hybrides Lernen)

Um hybrides Lernen bzw. Blended Learning erklären zu können, müssen wir zwei Begriffe näher beleuchten: Präsenz-Lernen und Online-Lernen („E-Learning“).

Definition: Präsenz-Lernen

Präsenz-Lernen umschreibt alle Formen des Lernens, die von Angesicht zu Angesicht zwischen Lernenden und Lehrenden stattfindet. Klassische Merkmale für Präsenz-Lernen sind, dass es meist in einer Gruppe stattfindet, eine hohe Kontrollfähigkeit durch die begleitenden Lehrkräfte oder Tutoren besteht und dass durch die Gruppenkonstellation das Lernen nur begrenzt auf die Bedürfnisse von Einzelpersonen ausgerichtet werden kann.

Definition: E-Learning (Online-Lernen)

E-Learning (oft auch als Online-Lernen bezeichnet) umfasst alle Formen des Lernens mit elektronischen bzw. digitalen Medien. Dabei unterstützen die digitalen Medien das Lernen direkt. Kennzeichen des E-Learning sind, dass es meist ortsunabhängig durchgeführt werden kann, dass technische Voraussetzungen erfüllt sein müssen (Endgerät zur Verfügung, Internetzugang etc.) und dass es besonders für das Individuelllernen, also das Lernen alleine im eigenen Tempo, eingesetzt wird. Aber auch kollaborative Lernformen lassen sich Online realisieren.

Definition: Blended Learning (Hybrides Lernen)

Bei Blended Learning werden die beiden unterschiedlichen Lernformen (Präsenz- und E-Learning) so verzahnt und zu einer Einheit zusammengeführt, dass es gelingt, die Vorteile der jeweiligen Lernform einzubringen und die Nachteile der jeweils anderen Lernform zu kompensieren. Im Idealfall beinhaltet Blended Learning sozusagen das „Beste aus beiden Welten“. (Näheres: <https://www.ecademy-learning.com/ausbildung-digital/blended-learning/>)

Erweiterte Formen für hybrides Lernen

Die didaktische und stoffliche Verzahnung der beiden Welten ist für Lehrkräfte recht aufwendig und für viele Schüler ungewohnt. Indem unsere Lehreinheiten mit den OSAT-Selbstlernkursen synchronisiert wurden, wird den Lehrkräften diese Arbeit weitgehend abgenommen. Es bieten sich dabei Möglichkeiten, die hybriden Lernformen weiter auszubauen. Zum Beispiel können während des Präsenzunterrichts einzelne Abschnitte aus einer Lehreinheit vorgestellt und dann als praktische Projektarbeit etwa mit Hilfe themenfokussierter Webrecherchen in kleinen Gruppen trainiert und gelernt werden. Diese Gruppen können sich auch online per Webinar zusammensetzen – etwa mit Open-Source-Videokonferenztools wie Jitsi Meet 2020 oder BigBlueButton – und dann ihre Ergebnisse im folgenden Präsenzunterricht vorstellen und diskutieren.

und vernünftige Skepsis überwunden werden: wo Informationskompetenz für Klarheit sorgt.

Im Übrigen finden Sie auf dieser Download-Seite unter dem Schaubild einen Button „Übersicht herunterladen“. Hier erhalten Sie ein PDF-Dokument, das genau erklärt, wie Sie die Lehreinheiten, insbesondere die Power-Point-Präsentationen einsetzen und was Sie dabei beachten sollten.

Generell empfehlen wir den Einsatz der Fit for news-Lehreinheiten ab der 5. Schulklasse. Die Un-

terrichtseinheiten 1 bis 5 sind auf eine Unterrichtsdauer von rund 40 bis 50 Minuten angelegt. Dabei können die Einheiten 4 und 5 untergliedert und jede in zwei Themenabschnitte geteilt werden. Die in ihrer Thematik anspruchsvollen und materialreichen Einheiten 6, 7, 8 und 9 sind so konzipiert, dass sie auf mehrere Unterrichtsstunden aufgeteilt werden können. Der Zeitaufwand ist bei jeder Einheit indessen davon abhängig, wie viele Übungsangebote, Gruppengespräche, Diskussions- und Feedbackrunden eingesetzt und wieviel Bearbeitungszeit den Schülerinnen und Schülern gelassen wird.

Der Zugriff auf die 9 Lehreinheiten

Unterhalb der Übersicht mit Schaubild sehen Sie die Balken der neun Lehreinheiten, deren Inhalte in Stichworten angegeben sind. Klicken Sie auf die von Ihnen gewünschte Einheit. Wir tun dies hier beispielhaft mit der Einheit 4 „Tatsachen und Meinungen“. Nun klappt das Fenster der Einheit 4 auf und zeigt die dort für den Download bereitgestellten Tools: Als erstes sehen Sie den zip-Ordner, der sämtliche

Materialien dieser Einheit enthält. Mit dem Button „Übersicht“ rechts daneben erhalten Sie ein PDF-Dokument, das die Didaktik und die Inhalte der Lernschritte für diese Einheit nennt. Es soll Ihnen bei der Gestaltung des Unterrichts behilflich sein. Auf der Download-Seite unten rechts kann unter „Zusammenfassung“ ein weiteres PDF-Dokument von den Lehrkräften heruntergeladen werden. Dieses bietet eine knappe Zusammenfassung aller Lernschritte und eignet sich vor allem für die Bewertung von Klausuren, Hausarbeiten und Wissensprüfungen.

Oben links sehen Sie zwei Powerpointpräsentationen (PP) zum Herunterladen. Beide sind stark animiert und ermöglichen interaktive Unterrichtsformen. Damit es beim Durchklicken der Präsentation nicht zu etwaigen Verschiebungen der Inhalte kommt, starten Sie ihre Präsentation im Modus „geschützte Ansicht“.

Beispiel Einheit 4: Übersichtsblatt (Auszug)

Übersicht Einheit 4: Fakten und Meinungen

Lernziel

- Unterschiede zwischen Tatsachen und Meinungen verstehen:**
1. Sachaussagen sollen überprüfbar, möglichst unstrittig sein („objektiv“).
 2. Deutungen über Ursachen müssen sich auf Fakten stützen.
 3. Kommentare sollen nicht nur eine Meinung, sondern auch Einordnung, Hintergrund und Bedeutung bieten.

Beispiel Einheit 4: Fakten und Meinungen
Materialien für Lehrkräfte

Beispiel Einheit 4: Fakten und Meinungen
Übung über Kennzeichen der Nachricht und der Meinung

Die beiden PPs unterscheiden sich nicht in der Thematik, sondern im Anspruch: Auf ihren Folien präsentieren sie den Lehrstoff auf zwei unterschiedlichen Niveaustufen. Die PPs des *höheren Niveaus* setzen Vorwissen voraus und bieten mehr Beispiele aus der Nachrichtenwelt, die anspruchsvollere Übungen und Gruppengespräche erlauben. Wir meinen, dass für die 4., 5. und 6. Schulklasse sowie für das erste Berufsschuljahr die PPs des *einfacheren Niveaus* eher geeignet sind. Welches Niveau tatsächlich passend ist, sollte aber von der Lehrkraft vorab geprüft werden. Hierfür eignet sich das Manual. Für jedes der beiden PP-Niveaus steht den Lehrkräften solch ein Manual zur Verfügung. Darin werden a.) jede Folie erläutert, b.) für jede Folie das Lernziel genannt, c.) Hinweise und Empfehlungen für Übungen und Schülergespräche gegeben sowie d.) in der Spalte „Hintergrund“ den Lehrkräften vertiefendes Hintergrundwissen zum Thema der Folie zur Verfügung gestellt.

Auf dem Downloadfeld der Einheit bieten wir zudem verschiedene Übungs- und Arbeitsblätter. Bei unserem Beispiel (Einheit 4) finden Sie je Niveau zwei Arbeitsblätter. Es sind Vorschläge für die Lehrkräfte, wie sie das vermittelte Informationswissen mit Hilfe solcher Aufgaben festigen und absichern können. Es versteht sich, dass Nachrichten, Zeitungsberichte oder Bildgeschichten, die als Übungsbeispiele dienen sollen, ebenso aus überregionalen Medien wie auch aus den Medien der fraglichen Region genommen werden können. Wir empfehlen lokale Medien Ihres Einzugsgebiets,

weil Nachrichten mit lokalem Bezug auf Jugendliche meist interessanter wirken als entfernte, abstrakt wirkende Ereignisse.

Hinweise: Die ersten zwei Einheiten sowie die letzte, die 9. Einheit bieten keine Niveaubstufung, vielmehr nur ein Niveau für PP, Manual und Arbeitsblätter. Ob auch bei diesen drei Themen Niveaubstufungen für den Lernprozess dienlich sind, werden künftige Erfahrungen und Unterrichtshospitationen zeigen.

Auch ist der Umfang an Übungs- und Arbeitsblättern unterschiedlich. Tatsächlich sollen diese Materialien als Anregungen dienen, eigene (noch bessere) Trainingsinstrumente für die Bedürfnisse wie auch Möglichkeiten Ihrer Schulklassen herzustellen.

Lernen mit den Onlinekursen

Die Corona-Pandemie mit ihren Lockdowns und Schulschließungen stellte die Schulen, vor allem die Schülerschaften und Lehrkräfte vor große Herausforderungen. Für digitale Unterrichtsformen fehlte in vielen Schulen die erforderliche technische Infrastruktur. Und in weiten Teilen der Lehrerschaft auch das erforderliche Knowhow. Die meisten Berufsschülerinnen und Berufsschüler, aber auch die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 saßen ohne didaktische Anleitung und Supervision zuhause – und lenkten sich mit Peer-Chatten und Intensivgaming auf ihren Smartphones ab. Aber auch viele Erwachsene, eingeschlossen in ihrem Zuhause, fühlten sich den digitalen Onlinemedien und Social-Media-Apps quasi ausgeliefert. Verstärkt wurde diese Ratlosigkeit durch die rasante Zunahme an „wilden“ Blogs und Posts in den Sozialen Medien, die Schauermärchen über angebliche Drahtzieher und korrupte Politiker verbreiteten.

In dieser Situation wurde das EJK vom Medienpädagogischen Zentrum Nordsachsen (MPZ+) eingeladen, Kernthemen der Informationskompetenz in Form von Online-Selbstlernkursen auszuarbeiten. Diese sollten sowohl für Jugendliche wie auch für interessierte Erwachsene gleichermaßen verständlich, interessant und lehrreich sein. Diese sehr breite Umschreibung der Zielgruppe stützte sich auf eine aufschlussreiche Erhebung des MPZ+ zu Beginn der Corona-Pandemie. Diese für Sachsen repräsentativ erhobene Befragung erbrachte (unter anderem) den Befund, dass „deutliche Wissensdefizite im Bereich Medien und Journalismus in allen Altersbereichen, besonders jedoch bei den jungen Erwachsenen (bestehen), also denjenigen, bei denen schulisch vermittelte Inhalte noch am ehesten präsent sein sollten“.⁸

So entstanden in den Jahren 2020 bis 2022 unsere „OSATs“ (Online Self-Assessment Tool). Diese Online-Selbstlernkurse behandeln folgende drei

für Jugendliche wie junge Erwachsene jeder Ausbildungsstufe relevante Problemthemen (diese haben wir 2023 überarbeitet und derzeit aktuelle Problemthemen aufbereitet):

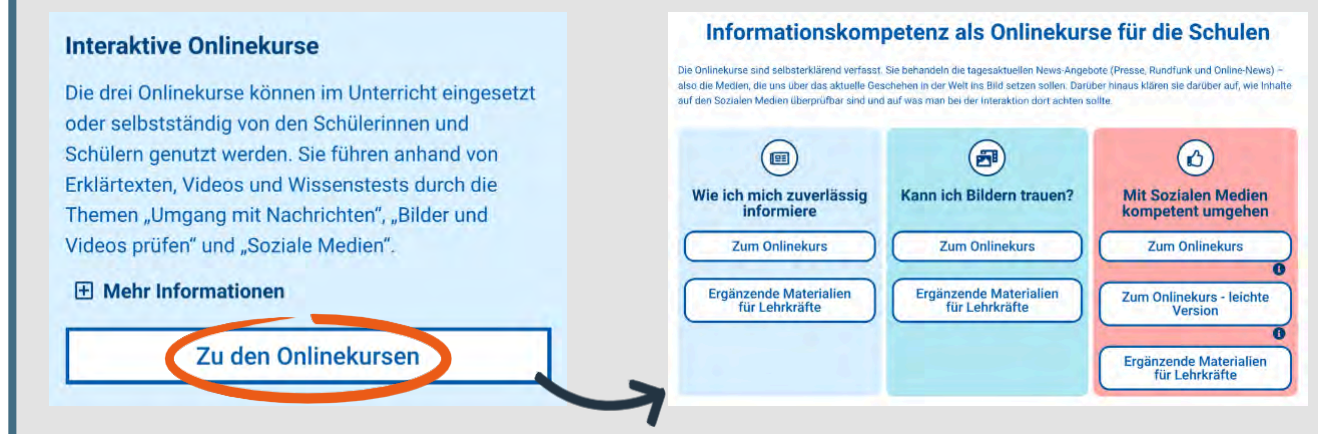
- Helfen Nasen-Mund-Schutzmasken? Kann ich von einem Corona-Geimpften gleichwohl infiziert werden? Ist der mRNA-Impfstoff wirklich wirksam? Mit anderen Worten: Was muss ich beachten, wenn ich mich über aktuelle Themen und Kontroversen in der Welt (eingermaßen) zuverlässig informieren und ich mir eine auf Fakten gestützte Meinung bilden möchte? Antworten auf solche Fragen gibt der erste Online-Selbstlernkurs: „Wie ich mich zuverlässig informiere.“
- Praktisch jeder erinnert sich noch an die Bilder aus Bergamo im März 2020, auf denen Lastwagen-Kolonnen voll beladen mit Särgen zu erkennen waren. Und zwei Jahre später an die Bilder erschossener Zivilisten auf den Straßen von Butschka, dem Vorort von Kiew. Mit anderen Worten: Visuelle Informationen (Bilder und Videos) erreichen eine hohe Beeinflussung; viele Bildinhalte wirken suggestiv, bestimmte Bildaussagen prägen unsere Meinung und unsere Urteilsbildung. Wie also kann ich Bildmanipulationen, wie Bildfälschungen und Bilderfindungen erkennen? Zu diesen Fragen zeigt der zweite Online-Selbstlernkurs „Kann ich Bildern trauen?“ Mittel und Wege, wie wir visuelle Darstellungen prüfen und uns ihrer Suggestivkraft widersetzen können.
- Was passiert, wenn ich auf WhatsApp mit meiner Familie chatte? Wieso sehe ich auf YouTube und Instagram schlüpfrige Werbung? Kann ich der Influencerin vertrauen, die auf TikTok ein tolles Haargel und dann eine Gesichtscreme vorführt? Warum bekomme ich wegen ein paar

⁸ Benjamin Bigl, Markus Schubert: Medienkompetenz in Sachsen. Ergebnisse qualitativer und quantitativer Befragungen 2019 und 2020. Herausgegeben vom Landratsamt Nordsachsen 2020.

Der Weg zu den Onlinekursen | Selbstlernen und hybrides Lernen



Auswahl der Onlinekurse | Drei Themenschwerpunkte zur Förderung der Informationskompetenz



deftiger Emojis so viele Hass-Posts? Solche Fragen beschäftigen Jugendliche ebenso wie Erwachsene. Für die meisten Menschen, dies zeigte auch die genannte Befragung, ist die Welt der Sozialen Medien ein undurchdringlicher Dschungel, der viele Gefahren in sich birgt. Um diesen Dschungel zu lichten und begehbare Wege zu zeigen, wurde der dritte Online-Selbstlernkurs gebaut: „Mit Sozialen Medien kompetent umgehen!“.

Rücksicht auf Datenschutz

Jeder dieser Kurse ist selbsterklärend konzipiert; er aktiviert die Nutzer mit Animationen, Spielen und Quizfragen. Zu wichtigen Aspekten können zudem themenvertiefende Informationstexte per Klick geöffnet werden.

Aus Datenschutzgründen wurden alle Onlinekurse so konzipiert, dass *keine Nutzungsdaten* gespeichert werden, auch nicht Name oder IP-Adresse

Der Onlinekurs im Unterricht | Ergänzende Materialien für Lehrkräfte

Start des Onlinekurses „Soziale Medien“ | Begrüßungs- und Erklärvideo

des Teilnehmers bzw. seines Rechners. Die Kurse liegen auf dem EIIK-Speicher eines lokalen Servers in Leipzig. Weil keinerlei Daten gespeichert werden, können im Durchlauf eines Kurses auch keine individuellen Lernfortschritte errechnet und abgebildet werden. Dies begrenzt zwar das Set an interaktiven Lerntools, es gewährleistet indessen die Einhaltung der verschiedenen datenschutzrechtlichen Bestimmungen der Schulbehörden in den Bundesländern.

Hybrid zu nutzende Lehrmittel

Als die Schulen nach Aufhebung der Corona-Maßnahmen ihren Betrieb wieder aufnahmen und nach und nach zu einem geregelten Unterricht zurückkehrten, hatten sich in der Folge der Corona-Pandemie zwei Dinge markant verändert: Heute verfügt der überwiegende Teil der Schulen über eine digitale Ausstattung und Online-Infrastruktur in vielen Klassenräumen. Die zweite Neuerung betrifft das Lehrpersonal selbst: Ein großer Teil hatte im Laufe der Pandemie seine Vorbehalte gegenüber digitalen Unterrichtsmedien überwunden (Stichwort: Online-

Meetings). Man hatte verstanden, dass die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der Onlinemedien erschlossen und ihr zweckmäßiger Gebrauch gelernt werden sollte. Auch hier heißt das Schlüsselwort: Informationskompetenz!

Diese veränderte Einstellung veranlasste uns, die drei Online-Selbstlernkurse zu aktualisieren, sie mit den Lehreinheiten des Präsenzunterrichts inhaltlich zu synchronisieren und didaktisch abzustimmen. Sinn und Zweck dieser Abstimmung ist es, ein *crossmediales* Lernprogramm für *hybride Unterrichtsformen* – verbreitet ist die Bezeichnung *blended learning* – bereitzustellen (siehe Textkasten S.25).

Hier ein Beispiel: Schülerinnen und Schüler einer Schulklasse erhalten zur Hausaufgabe, im Online-Selbstlernkurs über „Soziale Medien“ im vierten Kapitel „Wie mitmachen? Liken, Teilen und Posten“ die Abschnitte 4.1 bis 4.4 (Wie funktionieren Hashtags?) durcharbeiten und Vorfälle zum Thema über eine Onlinerecherche zu beschaffen. Solch eine Aufgabe könnte im Übrigen auch von Schülergruppen mit Hilfe einer Konferenzsoftware (siehe Textkasten) er-

Onlinekurs „Soziale Medien“ | Zugang zur Foliengliederung

ledigt werden. In der folgenden Unterrichtsstunde werden dann die Ergebnisse präsentiert, diskutiert und beurteilt.

Solche crossmediale Lehr-/Lernformen, zumal im Mix aus Präsenz und e-Learning, werden aus unserer Sicht in den kommenden Jahren vor allem für Ganztags- und Berufsschulen in ländlichen Regionen bedeutsam, auch, weil dort lange Schulwege zurückgelegt und Schulen wegen schrumpfender Schülerzahlen zusammengelegt werden müssen.

Der Weg zu den Onlinekursen

Grundsätzlich sollen die Online-Selbstlernkurse auch außerhalb des Schulsystems allgemein zugänglich sein. Auch deshalb wurden sie als selbst-erklärende Lerntools konzipiert, deren Zugang passwortfrei ist (nur die „Ergänzenden Materialien für die Lehrkräfte“ befinden sich hinter der Passwortschranke).

Am einfachsten, Sie kehren zurück zur Startseite „Informationskompetenz für den Schulunterricht“. Hier klicken Sie nun auf den Button „Zu den Onlinekursen“ (siehe Schaubilder S. 31). Nun können Sie aus den drei zuvor beschriebenen Kursen wählen. Nur beim dritten Kurs, der den Umgang mit den Sozialen Medien behandelt, finden Sie neben der gehobenen auch eine „abgespeckte“ Version. Diese ist deutlich kürzer und verzichtet auf das anspruchsvolle letzte Kapitel (darin werden spielerisch Kriterien für ein besseres, d.h. sicheres und sozial sinnvolles Social-Media-System diskutiert).

Jeder dieser Onlinekurse verknüpft Wissensinhalte, Erklärtexte und Videos mit Ratespielen (Quizze) und Wissenstests zu einer Lerngeschichte, deren Geschwindigkeit und Stofftiefe der Teilnehmende selbst bestimmt. Die Kapitelleiste ist zugleich die Navigationsleiste, über die auf zurückliegende Abschnitte gesprungen und Lerninhalte repetiert werden können. Am Ende jedes Kapitels sieht der Teilnehmende knappe Zusammenfassungen der Lernschritte.

Kennzeichnend für den hybriden Unterricht ist im Übrigen, dass in beiden Richtungen unterrichtet werden kann: Der im Präsenzunterricht vermittelte Stoff etwa zum Thema „glaubwürdige News“ kann vermittels des 1. Onlinekurses (Kapitel 3) als Hausaufgabe vertiefend bearbeitet werden. Der umgekehrte Weg kann so aussehen: Nachdem die Schülerinnen und Schüler über den Onlinekurs einen spielerischen Einstieg in das Thema gefunden haben, wird dieses anhand von Beispielen und Kontextinformationen der betreffenden Lehreinheit im Präsenzunterricht gefestigt und vertieft.

Wie setzen Sie einen der Onlinekurse im Unterricht ein? Wir nehmen wieder unser Beispiel, den dritten Onlinekurs („Mit sozialen Medien kompetent umgehen“). Um sich auf die Inhalte vorzubereiten, klicken Sie auf den Button „Ergänzende Materialien für Lehrkräfte“ und geben das Passwort ein (dieses wurde Ihnen ja vom EJK gemailt). Es öffnet sich die Downloadseite; sie präsentiert alle Materialien, die Sie herunterladen können.

Ergänzende Materialien im Onlinekurs

Auf dieser Seite werden Ihnen im oberen Abschnitt *beide Manuale* angeboten: die gehobene (46 Seiten) und die leichte Version (31 Seiten). Wir empfehlen Ihnen, beide Manual-Versionen herunterzuladen und durchzublättern. So können Sie am besten entscheiden, welche der beiden Versionen für Ihre Schulklasse oder Ihren Workshop die besser geeignete ist.

Im unteren Abschnitt sehen Sie zwei Kolonnen Begleitmaterial-Buttons. Diese acht Angebote bieten wichtige Begriffsbestimmungen sowie Linklisten zu weiteren Lernmitteln und zu einem instruktiven Video (es zeigt die Faszination und Wirkung, die Blogs und Apps und Kurzvideos auf Bild-Plattformen bei Jugendlichen auslösen). Wir empfehlen, dieses Video im Unterricht einzusetzen und mit interaktiven Unterrichtsformen (Gruppengespräche usw.) zu flankieren. Außerdem sehen Sie mehrere „Hintergrund“-Blätter. Sie stammen aus Präsenz-Lehrein-

Onlinekurs „Soziale Medien“ | Zugang zum Glossar

7. Kapitel: Wer profitiert? Über Einfluss, Geld & Macht

Die Sozialen Medien eröffnen uns die globale Welt zur Unterhaltung, für Kommunikation und zur Information. Doch sie beeinflussen unser Konsumverhalten und unsere Meinung zu gesellschaftlichen Themen. Vor allem aber stehen sie im Dienst von Wirtschaftsunternehmen, Politikern und Influencern, die Geld, Macht und Einfluss gewinnen wollen.

Zur Folienübersicht

Glossar

Charakteristik der meist genutzten Angebote

Klärung der in diesem Kurs benutzten Begriffe

Zur Charakteristik der meist genutzten Angebote, Dienste, Kanäle, Plattformen, Netzwerke.

(Download als pdf)

Wir haben fünf Beschreibungen herangezogen, die von fachlich ausgewiesenen Autor:innen erstellt und von professionellen Redaktionen publiziert wurden (Quelle 1 am Ende des Dokuments). Diese Vorschläge haben wir mit Erhebungen (Befragungen) über die unter Jugendlichen meist genutzten Medien (Befragungen) über die Auswertung führte uns zu folgender Einteilung in vier Interaktionstypen mit ihren jeweiligen Medienangeboten:

Typ (Funktion)	Angebote (Medien)
Messenger-Dienste (auch: Instant-Messaging-Dienste): für Echtzeit-Kommunikation mit anderen Personen und in/ für Gruppen (wie: follower)	<ul style="list-style-type: none"> WhatsApp Telegram Snapchat Twitter
Social Media Plattformen für die Präsentation von Inhalten (Posts) und Kommunikation über diese Inhalte (teilen, liken, kommentieren, erweitern)	<ul style="list-style-type: none"> Facebook Instagram Pinterest Erweitertes Twitter

heiten und zeigen, wie das Thema des Onlinekurses sinnvoll mit Inhalten der Lehreinheit im Präsenzunterricht verknüpft werden kann.

Beispiel: Onlinekurs „Mit Sozialen Medien kompetent umgehen“

Dieser Onlinekurs startet durch Anklicken des Schaubildes (wie die beiden anderen auch) mit einem Begrüßungs- und Erklärvideo von rund drei Minuten Dauer. Es umschreibt kurz das Thema, informiert über den Ablauf und erläutert, wie der Teilnehmende den Kursverlauf selbst steuern kann.

Auf den nun folgenden Folien sehen Sie unter den Bildern zwei Schalter, mit denen Sie per Klick vorwärtsgehen oder zurückspringen. Jetzt erkennen Sie auch in der Fußleiste unten links den Button „Zur Folienübersicht“. Über ihn kommen Sie zur Feingliederung des gesamten Kurses. Von dort aus können

Sie jede einzelne Folie aufrufen.

Noch etwas: Die in diesem Onlinekurs behandelte Thematik – die Sozialen Medien – ist ja sehr unübersichtlich. Unterschiedliche Bezeichnungen für denselben Gegenstand kursieren, viele Definitionen sind unklar oder widersprüchlich. Wir haben deshalb 1.) die meist genutzten Angebote in eine Systematik gebracht und die wichtigsten Dienste bzw. Angebote knapp und prägnant beschrieben. Zudem haben wir 2.) die zur Beschreibung der Social Media-Welt viel benutzten Begriffe gesammelt, definiert und kurz erläutert. Beide Verzeichnisse stehen hinter dem Button „Glossar“ auf der Fußleiste unten rechts; diesen Button finden Sie auf jeder Seite des gesamten Kurses; so können Sie an beliebiger Stelle das Glossar aufrufen (siehe Schaubild S. 33).

Nun viel Spaß beim Aufrufen und Durchspielen der Kapitel unserer drei OSATs!

Für die Berufswelt: Zugang | Unterrichtseinheiten und Onlinekurse

2.3 Informationskompetenz für die Berufswelt

Der durch die Digitalisierung beschleunigte Transformationsprozess, dem die Industrien, Verwaltungen und Dienstleister unterworfen sind, trifft auch den Arbeitsmarkt, mithin auch viele Berufe. Experten nennen vor allem sogenannte Querschnittstechnologien – etwa Data Analytics, Robotics, Prozessautomatisierung (Robotic Process Automation), Maschinelles Lernen und linguistische Datenverarbeitung (Natural Language Processing) –, die das Anforderungsprofil künftiger Berufe und Dienstleistungen stark beeinflussen werden. Es sind Trends, auf die sich die Jugendlichen schon heute einzustellen versuchen, aber weithin verunsichert sind. Das weltweit tätige Consulting-Unternehmen *Deloitte* führt periodisch zum Wandel der Berufswelt umfangreiche Trendanalysen durch. Für die Perspektive bis 2035 hält seine jüngste Studie folgende Trends für besonders prägend:

- „65 Prozent der Arbeitszeit in den betrachteten Berufen können nicht durch Technologie ersetzt werden. Viele der nicht ersetzbaren Tätigkeiten sind durch einen hohen Grad an menschlichen Interaktionen und Empathie charakterisiert und dürften in Zukunft auch stärker nachgefragt werden.“
- „Die Zahl der Gesundheitsberufe dürfte bis 2035 um 26 Prozent zunehmen, während lehrende und auszubildende Berufe um 20 Prozent wachsen.“

- „Automatisierung betrifft vor allem Routinetätigkeiten, die nach denselben Mustern verlaufen. Die Jobs der Zukunft sind dagegen wissensintensiv und erfordern Spezialisierung, Kreativität und analytische Fähigkeiten.“⁹

Diese Einschätzungen stimmen mit anderen Studien und Erhebungen des DGB wie des BDI gut überein (auf die TÜV-Studien habe ich schon hingewiesen). Sie liefern eine doppelte Botschaft: Zum einen scheinen für die Berufswelt die sogenannten Soft Skills trendig zu sein, zu denen vor allem Informations- und Wissenskompetenzen wie auch Interaktions- und Kommunikationsfertigkeiten gehören. Zum anderen weichen diese Trends die tradierten Berufsbilder und -profile auf; viele neue Tätigkeiten entwickeln selbst eine Art Querschnittsprofil. Diese „weichen“ Perspektiven machen es den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe wie auch zahlreichen Schulabgängern besonders schwer, sich über die Berufswelt zu informieren und eine „trendige“ Berufsausbildung zu finden und zu realisieren – ein Problem, das Jugendliche aus bildungsfernen Milieus besonders quält.

Die doppelte Eignung unseres Programms

Für beide Botschaften ist aus unserer Sicht das Fit for news-Programm bestens geeignet: Einerseits trainiert es die „trendigen“ Soft Skills, in erster Linie Kommunikations- und Informationskompetenz in der digita-

len Medienwelt. Andererseits bietet es einen griffigen Suche- und Finde-Werkzeugkasten, um sich über die zunehmend komplexere, digitale Berufswelt zu orientieren. Denn auch künftige Azubis werden vor solchen Fragen stehen: Welchen Aussagen kann ich wirklich glauben? Wer ist der kompetente Ansprechpartner für eine bestimmte Frage oder Problemlösung? Wie nutze ich zielgerichtet Suchmaschinen, KI-Tools und Online-Wissensspeicher? Und nicht zuletzt: Wie kann ich mich auf Plattformen der Sozialen Medien sicher bewegen und Orientierung finden?

Wir meinen daher: Schüler, Schülerinnen und Azubis benötigen praktisches Recherche- und Zugangswissen im Umgang mit Informationsangeboten im Netz, aber auch im Umgang mit Kolleginnen, Mitschülern, Vorgesetzten und Lehrerinnen. Um diese Kompetenz zu vermitteln, bietet Fit for news spezielle Unterrichtsmaterialien (Lehrheiten, Arbeitsblätter, Erklärvideos) für den Einsatz in der *Beruflichen Orientierung*. Diese niedrigschwelligen Angebote

- vermitteln quasi das kleine Einmaleins der zielführenden Informationsbeschaffung, -einordnung und -bewertung;
- trainieren die Schülerinnen und Schüler, Behauptungen kritisch zu hinterfragen und sensibilisieren die Schulabgänger in Bezug auf berufsbezogene Vorurteile und Falschannahmen;
- zeigen, wie man Suchmaschinen, KI-basierte Werkzeuge und BO-Informationenportale zweckdienlich nutzen kann.

Lehrangebot für Präsenz-Veranstaltungen

Dieses Angebot neuer Lehr- und Lerntools richtet sich vor allem an Lehrkräfte, Praxisberater und Begleiter in der Phase der beruflichen Orientierung. Hier dient es dem Zweck, Informationskompetenz im Dienste der beruflichen Orientierung zu vermitteln.

Gehen wir zurück zur Startseite „Informationskompetenz“: Wenn Sie hier zuerst auf „Für die Berufs-

welt“ dann auf „Lehrtools für die Berufliche Orientierung“ klicken, öffnet sich diese Downloadseite. Sie zeigt die im Aufbau begriffene Palette an Lehrheiten und Erklärvideos. Bei Redaktionsschluss sind es folgende sechs:

- Eine Lehrinheit für den Präsenzunterricht: „Informationen einordnen und prüfen – Aussagen kritisch hinterfragen – Glaubwürdigkeit einschätzen – Fakten überprüfen“. Dazu ein Manual, das sämtliche Folien erklärt, die Lernziele nennt und Hintergrundinformationen für die Lehrkräfte und Praxisberater bereitstellt.
- Die zweite Lehrinheit befasst sich mit dem Thema Vorurteile: „Berufsbezogene Vorurteile erkennen und vermeiden“. Es hilft den Jugendlichen, bei ihrer Berufswahl einen realistischen Blick einzunehmen und sich selbst besser kennenzulernen. Mit dieser Fertigkeit können falsche Erwartungen abgebaut und Irrtümer ausgeräumt werden.
- Die dritte Lehrinheit rückt die Informationskompetenz ins Zentrum. Hier geht es um „Tatsachen und Meinungen: Was sind Fakten?“ Lernziel ist es, Tatsachen, Deutungen und Bewertungen zu unterscheiden. Dies hilft, um beispielsweise Stellenanzeigen zu entschlüsseln. Neben PowerPoint und dem Manual vermitteln Arbeitsblätter, mit denen das Erlernte angewendet werden kann.
- Eine weitere Lehrinheit für den Präsenzunterricht zeigt, wie man „Suchmaschinen für die berufliche Orientierung“ nutzen kann. Dieses Angebot stützt sich auf die Einheit 6 des oben beschriebenen Unterrichtsprogramms. Hier allerdings liegt der Schwerpunkt auf folgenden Fertigkeiten: Suchmaschinen kennenlernen und kompetent nutzen, sinnvolle Suchbegriffe finden, mit Suchoperatoren die Recherche verfeinern. Neben der Power-Point und dem Manual finden sich ein Arbeitsblatt und eine Zusammenfassung der Lernziele.

⁹ Quelle: <https://www2.deloitte.com/de/de/pages/trends/jobs-der-zukunft-berufswelt-2035.html>

- Unser Erklärvideo „Berufenet nutzen“. Dieses Video ist eine selbsterklärende Schritt-für-Schritt-Anleitung, wie die Schülerinnen und Schüler bzw.- Schulabgänger auf Berufenet ziel führend recherchieren. Ein Arbeitsblatt dient zur Festigung des eingeübten To-do-Wissens.
- Eine kommentierte Wegleitung zu den *Berufsinformationsportalen* für Praxisberater und Lehrkräfte; sie beschreibt die anklickbaren Adressen und nennt deren Spezifika.

„Nuggets“ als Selbstlernkurse

Außerhalb des Unterrichts können die Jugendlichen auch unsere niedrigschwellig konzipierten Onlinekurse selbstständig nutzen. Sie erwerben dabei einige grundlegende Fertigkeiten zur Beschaffung, Prüfung und Verwendung berufsbezogener Informationen. Zu diesen zählen neben sachrichtigen Aussagen auch Falschdarstellungen, Behauptungen und Verheißungen.

Die Kurse berücksichtigen die geringe Aufmerksamkeitsspanne vieler Jugendlicher und sind darum kurz und prägnant. Vermittels von Quizfragen können sie interaktiv genutzt werden; die eingebauten Kurzvideos sind motivierend gestaltet.

Inhaltlich bieten diese Selbstlern-Nuggets den gleichen Stoff, den auch die oben genannten BO-Tools für Präsenz-Veranstaltungen enthalten. Damit verfügen die Lehrkräfte wie auch die Praxis- und

Berufsberater über eine größere didaktische Flexibilität in der Wahl der Lernformate.

„flipped classroom“

Beide Programme – PowerPoint-Lehrprogramm und Onlinekurse – lassen sich auch im Sinne des Konzepts des „flipped classroom“ nutzen. So können sich die Jugendlichen mittels der Selbstlernkurse neues Wissen zuhause aneignen (Beispiele: zielführend Suchmaschinen für die Job-Suche nutzen; auf welche Aussagen man bei Stellenanzeigen achten sollte).

Im Unterricht oder während der Berufsberatung wird dann dieses Wissen angesprochen und mit Übungen oder in Arbeitsgruppen vertieft. Für diese Vertiefung finden die Lehrkräfte in den Manualen der Präsenzeinheiten sowohl Übungsvorschläge wie auch Arbeitsblätter.

Fließender Ausbau

Im Fortgang des Jahres 2024 werden die vorhandenen Tools in Zusammenarbeit mit Berufsschulen, Berufsberatern und mit Ausbildungsstätten eingesetzt, getestet und weiterentwickelt. Es ist vorgesehen, zu spezifischen Problemfragen im Umgang mit Such- und Prüf-Routinen weitere kurze Selbsterklär-Videos zu produzieren und zu testen. Sie werden dann ebenfalls unter dem Button „Zu den Onlinekursen“, zudem als Video-Snippets auf Plattformen der Social Media bereitgestellt werden. ■

Drei KI-Trends in Schule und Ausbildung

Können wir aktuelle KI-Trends sinnvoll in unser Lehrprogramm einbeziehen? Ja und Nein. Tatsächlich beobachten wir in der Lehr- und Schulwelt verschiedene Bereiche, in denen mit KI ausgestattete Anwendungen eine zunehmend wichtige Rolle spielen, aber auch zu Problemen führen. Wir wollen diese Problemlage mit wenigen Stichworten erläutern:

1. Hohe Priorität haben Systeme und Programme, die im Management des Schulbetriebs eingesetzt werden. Hierzu zählen auch Unterrichtsplanung, Generierung passgenauer Unterrichtsmaterialien und prüfungsunterstützende KI-Tools. Was das Schulmanagement selbst betrifft, so gibt es - einer Ende 2023 publizierten Studie zufolge - „bislang nur wenige



Wie Bilder und Videos mit Hilfe von KI kreiert, gefälscht und erfunden werden, zeigt der Onlinekurs „Bildüberprüfung“ (Screenshots aus Kapitel 2 und 3).

marktreife Produkte“.¹ Immerhin: Für die Stoff- und Unterrichtsplanung erlauben viele Lernplattformen die Implementierung KI-gestützter Anwendungen (zum Beispiel APPCamps, teachino und Untis). Für die Unterrichts- und Stoffplanung gelten die DSGVO-konformen Tools fobizz (KI-basierte Unterrichtsplanung), Curipod und ToTeach mit KI-TechLab als nutzungsfreundlich. Diese Anwendungen verändern und erweitern sich indessen fortlaufend. Sowie erkennbar ist, welche der Tools landesweit eingesetzt werden, soll das Fit for news-Programm anschlussfähig gemacht werden.

2. Im Problemfokus steht die Nutzung generativer KI-Systeme im Unterricht. mit BingChat bzw. Copilot ChatGPT und Dall-E (auf Windows mit BingChat bzw. Copilot und Image Creator) sind den meisten Lehrkräften wie auch den Schülerinnen und Schülern (SuS) bekannt. Viele verwenden sie für die Generierung von Erklärtexten, Aufgaben und Aufgabenlösungen. Diese Anwendungen können konstruktiv genutzt werden, indem die SuS Möglichkeiten wie auch Grenzen der Chats (inklusive Übersetzung, Sprachausgabe und Bilderzeugung) praktisch üben – zum Beispiel, indem die SuS anhand vorgegebener Prompts Textantworten des Chats variieren, analysieren und angegebene Quellen qualifizieren. In den Lehreinheiten 6 und 7 wie auch in den Selbstlernkursen finden sich Anleitungen, wie mit ChatGPT konstruktiv gearbeitet werden kann. Dabei spielt Transparenz (= ich sage, was ich wie gemacht habe) eine entscheidende Rolle.

3. Das Problem der Desinformation in den Sozialen Medien. Zahllose Produzenten von Inhalten (Text,



Bild, Video) verfälschen und erfinden Nachrichten mit Hilfe KI-basierter Programme. Insbesondere zu Vorgängen in Kriegs- und Katastrophenzeiten, aber auch zu kontrovers diskutierten Großthemen werden Messengerdienste (wie: X und Telegram), Plattformen (wie: Instagram, YouTube, TikTok) sowie Blogs mit Darstellungen überflutet, die authentisch erscheinen, aber gefälscht sind und der Desinformation, der Propaganda und Demoralisierung dienen. Dass die Jugendlichen diese Fake-Flut durchschauen, dass sie KI-generierte Stories erkennen und überprüfen können, ist Kernanliegen des Fit for news Programms. Diese Kompetenz wird in mehreren Lehreinheiten trainiert. Die Screenshots aus dem Online-Selbstlernkurs „Kann ich Bildern trauen?“ oben auf dieser Seite sind Hinweise, dass uns die Aufklärung über Bild- und Videolügen (Deep-fakes) am Herzen liegt. Näheres dazu zeigen wir im folgenden Kapitel. ■

¹ MMB-Institut: Schule und KI – ein praxisorientierter Leitfadens. Eine Studie im Auftrag der Telekom-Stiftung. unter: <https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/Leitfaden-Schule-und-KI.pdf>

Einblicke in die Praxis mit Fit for news-Lehrprogrammen

Mit diesem dritten Teil sind wir in der Schulpraxis angekommen. Hier zeigen wir Ihnen anhand kurzer Episoden, wie im Unterricht mit den Lehreinheiten gearbeitet wird.

Für diese Lehr-/Lernpraxis haben wir beispielhaft vier für den Erwerb der Informationskompetenz zentrale Themen ausgewählt:

1. Über den Umgang mit Informationen im Alltag Jugendlicher.
2. Über die Hauptmerkmale von Informationen über Sachverhalte (im Journalismus „harten Fakten“).
3. Über die Unterschiede zwischen Sachaussagen, Interpretationen und Meinungsäußerungen
4. Über den Umgang mit visuellen Informationen: Wie Bilder und Videos überprüft werden.



Warum diese vier Themenfelder? Wir haben sie aus folgenden zwei Gründen ausgewählt:

Zum einen sind sie für alle Jugendlichen gleichermaßen wichtig: für Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I und II, für Schulabgänger in der Phase der Berufsorientierung und für Jugendliche in der Berufsausbildung.

Zum andern handelt es sich um Themen, die in der informationsoffenen und demokratisch verfassten Gesellschaft einen hohen Stellenwert besitzen: Wer überwiegend in der Online-Medienwelt unterwegs ist und sich für das Geschehen in der Welt interessiert, wer auch am Arbeitsplatz und in der Berufsschule mitdenken und wer mit Freunden und Kollegen am öffentlichen Diskurs teilhaben möchte, der muss über diese grundlegenden Kompetenzen verfügen.

Die auf den folgenden Seiten zu sehenden Auszüge sind den Power-Point-Präsentationen des Präsenzunterrichts entnommen (Lehreinheiten 1-9). Einzig auf der ersten der folgenden Seiten geben wir einen kurzen Blick auf „Nuggets“ genannten Übungen für Jugendliche, die sich in der Berufsorientierungsphase befinden und grundlegende Informationsbeschaffungsverfahren benötigen. Diese Schnelllernkurse (ca. zehn Minuten Dauer) bieten wir für Unterrichts- wie auch für Beratungsstunden als Power-

Point-Präsentation. Wie schon erwähnt, haben wir dieselben Inhalte auch als Selbstlernkurse aufbereitet. Sie können von den Jugendlichen direkt genutzt – und gegebenenfalls im Unterricht mit Übungsbeispielen vertieft werden. Die auf den folgenden Seiten (ab S. 41) wiedergegebenen Auszüge entstammen den PowerPoints für die Sekundarstufen.

Die im Druck wiedergegebenen Folien können natürlich nicht die animative und insofern interaktiv gestaltete Didaktik zeigen. Sie bieten darum nur eine eher flüchtige Übersicht über einige Inhalte, die zusammengenommen den Begriff „Informationskompetenz“ als Lehr- und Lernprogramm anschaulich machen sollen.

Die grau unterlegten Textboxen sind dem jeweiligen Manual entnommen; es handelt sich um Hinweise und Empfehlungen für die Lehrkräfte. Die am Ende jedes Themenfeldes abgedruckten Hintergrundtexte finden sich ebenfalls in den Manuals in der „Hintergrund“ genannten Marginalienspalte.

Es versteht sich, dass wir die interaktive Didaktik der crossmedial gebauten Online-Selbstlernkurse hier nicht zeigen können. Um ihre Inhalte und ihre Themenvermittlung kennenzulernen, hilft nur eines: die Startseite aufrufen, den Button anklicken und den Kurs anschauen. ■

Quelle: FabLab Zürich (<https://zurich.fablab.ch/home/digitale-werkstatt/>)

1. Thema: Umgang mit Informationen

Auf der Suche nach einem attraktiven Beruf

Wie orientiere ich mich?
Beispiel für eine einfache
Überprüfungsrecherche

BO-Lehreinheit 1 | Informationen einordnen

1. Woher hast Du das?

... aber sag mal: Woher hast Du die Info?

Von TikTok! Hier! guck mal!

100K - 500K IN JAHR

Das Kurzvideo wird mit einem Klick abge-
spielt, der Mann reißt große Sprüche

BO-Lehreinheit 1 | Informationen einordnen

Mein Berufswunsch steht fest. Ich werde Klempner! Da verdiene ich bis zu einer halben Million Euro im Jahr!

Eine halbe Million? Das ist ja Wahnsinn!

Unsere Frage lautet: Kann das stimmen?

BO-Lehreinheit 1 | Informationen einordnen

2. überprüfen!

Wie und wo könnt Ihr die Aussage prüfen?

- Eine fachkundige Person fragen: Das könnte z.B. ein Klempner sein, Euer Lehrer oder Eure Praxisberaterin.
- Eine glaubwürdige Quelle finden und lesen: Verlässliche Infos zu Berufen findest Du z.B. auf den Seiten der Arbeitsagentur.
- Mit einer Suchmaschine nachforschen: Dazu musst Du die passenden Begriffe eingeben! Mehr erfährst Du in der Einheit „Suchmaschinen“.

Klempner können im Jahr 150 bis 500 Tausend Euro verdienen.

BO-Lehreinheit 1 | Informationen einordnen

3. Richtigstellen!

Ich habe mich auf einer seriösen, glaubwürdigen Website informiert. Klempner verdienen meist 3.000 bis 4.000 Euro brutto im Monat. Brutto!

Oh man! Dann erzähle ich sowas beim nächsten Mal nicht gleich weiter!

Fehlerkorrektur: Merke Dir ...

Nuggets

Dies sind Auszüge aus dem Kurzprogramm („Nugget“) für angehende Lehrlinge: „Informationen einordnen und prüfen“.

Merke Dir folgende Schritte:

1. Woher hast Du das? – Den Überbringer fragen
2. Prüfen! – Suche und frage eine zuverlässige Quelle
3. Richtigstellen! – Den Überbringer korrigieren

Und wenn erforderlich:

Kommunikationsverhalten im Schüleralltag:

Das sind ja aufregende News! Woher weißt Du das?

Einheit 1 | Umgangsregeln

Hey, Frau Müller ist krank! Die Mathe-Arbeit fällt aus! 😊

Das klingt gut! 😊

Was macht Ihr mit dieser Nachricht?

Ansprache an die SuS

Vielleicht denken jetzt manche von Euch: „Das ist ja prima – ich glaub’ das und bereite mich nicht weiter auf die Klausur vor!“

Frage an die SuS

Was macht Ihr mit dieser Nachricht?

Einheit 1 | Umgangsregeln

Was macht ihr mit dieser Nachricht?

- Den Absender fragen: Woher weißt du das? (Urheber)
- Im Sekretariat anrufen: stimmt das? (die Quelle fragen)
- Wenn sie nicht stimmt: Absender soll sie richtig stellen!

Kriterien für die Beurteilung:

1. Die Nachricht: von wem kommt sie „ursprünglich“? Die Quelle: ist sie zuständig, kompetent und in der Sache neutral?
2. Der Inhalt: Kann das sein? Wissen und ein bisschen Nachdenken!
3. Meine Einstellung: Wie stehe ich dazu? Meine Wünsche und Vorurteile wirken oft als Filter.

Hinweis für die Lehrkräfte

Falls von den SuS der Vorschlag kam, man solle die Aussage „Frau Müller ist krank“ überprüfen: Kurz erläutern, dass dies

- a.) eine richtige Überlegung ist (= stimmt es?), aber
- b.) hier ein Umweg darstellt: Es geht nicht um den Ausfall der Lehrerin, sondern um die Matheklausur! Denn die Klausur könnte trotzdem geschrieben werden. (um „was“ geht es? → Vorbereitung auf die folgende Einheit).

Einheit 1 | Umgangsregeln

Hast du schon gehört!? Charly ist wegen Diebstahls verurteilt worden! 😞

dein Ernst? Krass!

Was macht Ihr mit dieser Nachricht?

Ansprache an die SuS

Was macht Ihr, wenn jemand aus der Klasse sagt, die Mitschülerin würde das Schuljahr „definitiv“ nicht schaffen?

Frage klären: Darf man sowas?

Gespräch in Kleingruppen, 3-5 Minuten Besprechungszeit

Hintergrundtexte aus dem Manual für Lehrkräfte:

Über Vorurteile

„Vorurteile begleiten unseren Alltag. Alle haben Vorurteile - nur man selbst nicht. Wie ist dies möglich? Wieso erkenne ich die Vorurteile bei anderen, aber meine eigenen nicht?“ fragen Sozialpsychologen.

Vorurteile sind quasi „Krücken“, um sich zu orientieren. Dies gilt vor allem für Heranwachsende. Oft aber werden Einzelerfahrungen unzulässig verallgemeinert (Motto: alle sind so, immer ist es so). Diese Art Vorurteil ist keine Krücke, sondern nährt das Ressentiment und dient oft zur Abwertung anderer. Unter Erwachsenen dienen solche Vorurteile oft auch der Abwehr des Fremden (eigene Ängste werden auf Fremde projiziert oder Aggressionen auf Objekte verschoben → Es bilden sich Hassgefühle gegen Schwache oder fremde Minderheiten).

Mehr dazu:

<https://www.bpb.de/izpb/9680/was-sind-vorurteile?p=all> (Abruf: 18.01.23)

Das Informationsverhalten

Sozialanthropologische Theorien gehen davon aus, dass unsere Neugier – und damit unser Informationsverhalten – seit archaischen Zeiten auf „Absicherung“ gerichtet sei: Man will sich vor Gefahren (heute: vor Risiken) schützen und aus einer Katastrophe „lernen“ (d. h. prüfen, wie man eine Wiederholung vermeiden kann).

Die Neugier ist der Motor fürs Entdecken. Sie diene aber auch zur Überlebenssicherung. Auch heute gilt: Indem ich mich für das „Wo“ und „Wie“ interessiere, will ich (auch) lernen, wie ich mich künftig schützen kann.

In den modernen, vergleichsweise „sicheren“ Gesellschaften ist daraus ein symbolischer Akt geworden: Die Neugier ist noch da, aber das Lerninteresse fehlt meist. An seine Stelle traten Voyeurismus (Gaffer starren auf den Unfall) und die Lust an der Erregung (wie: TV-Krimifilme und Grusel-Sendungen, Strategiespiele Gute gegen Böse).

Was heißt hier Wahrheit?

Im Alltag meinen wir mit „Wahrheit“ meist das Gegenstück zur Lüge. Man kann aber auch die Unwahrheit sagen, obwohl man nicht lügt – zum Beispiel aufgrund eines Irrtums oder einer falschen Annahme. Das kommt auch bei den News-Medien vor: Falsche (= unzutreffende) Nachrichten sind meist keine Lügen, sondern Falschdarstellungen aufgrund von Irrtümern. Etwas anderes sind Behauptungen. Hierbei handelt es sich um Aussagen über Vorgänge, von denen man (noch) nicht weiß, ob sie zutreffen.

2. Thema: Was sind eigentlich Fakten?

Einheit 2 | Was sind „harte“ Fakten?



Woran erkennen wir den Un-Sinn dieses Geredes?

- Wortinhalte sind definiert (Begriffe) und ihre Ordnung folgt festen Regeln (= Satzbau)
- Dieses Gerede verstößt gegen beides.

Verständigung erfordert klare Sprachregelungen!

Das also sind Tatsachen!
Und wie prüfe ich sie?

Einheit 2 | Was sind „harte“ Fakten?

- Um Sachen zu beschreiben, braucht man eindeutige Begriffe und Sprachregeln
- Welche Art von Aussagen benutzen wir, wenn wir über Ereignisse sprechen?

Hier die wichtigsten vier...

Einheit 2 | Was sind „harte“ Fakten?

Wie weiß ich, wer gemeint ist?

- Vor- und Nachname
- Alter
- Körpergröße, Haarfarbe
- Besondere Kennzeichen

Einheit 2 | Was sind „harte“ Fakten?

Wie weiß ich, wann etwas passiert ist?

- Der exakte Zeitpunkt
- Die Verspätung (von A nach B)
- Orientierung (Tag/Nacht, Agenda)
- Zeiträume (Ära, Epoche)

Einheit 2 | Was sind „harte“ Fakten?

Wie weiß ich, was gemeint ist?

- Bezeichnung: Reetdachhaus
- Objektname: BMW 1er (demoliert)
- Bezeichnung: 18er Mauschlüssel
- Objektname: Vulkanberg Fudschijama

Einheit 2 | Was sind „harte“ Fakten?

- Städtenamen, Postleitzahl
- Straßenname und Hausnummer
- Längen- und Breitengrad
- Gemessener Standort (GPS)

Im Gespräch mit den SuS durchspielen

Fakten (News) stützen sich – so weit möglich! – auf definierte Bezeichnungen (hier: Reetdach) und/oder Objektamen (hier: demolierter BMW 1er, Fudschijama).

In jedem Beruf werden die Gerätschaften eindeutig definiert. Beispiel: Jede Mechanikerin weiß, was z. B. ein „Engländer“ ist (nämlich ein Universalschraubenschlüssel oder ein Mauschlüssel). Gilt auch für Maße und Normen.

Wenn die Bezeichnung eindeutig und unstrittig ist, nennen wir die Antworten auf „Wer?“, „Was?“, „Wann?“ und „Wo?“ jedenfalls „objektiv“.

Fragen an die SuS

Was meint Ihr: Genügen diese „W’s“ hier für die Beschreibung der äußeren Realität (Ereignisse, Vorgänge)?

- Was fehlt noch, wenn wir Nachrichten über Vorgänge hören/sehen/lesen?
- Oder wenn wir anderen erzählen, was wir erlebt haben?

Einheit 2 | Was sind „harte“ Fakten?



... und was heißt eigentlich „unstrittig“?

„Unstrittig“ bedeutet, dass verschiedene Quellen diese W-Fragen gleichlautend beantworten oder hierzu Belege haben (wie: Messungen, Daten, Zeugen, Dokumente). Die Juristen sprechen dann von „Wahrheit“. Auch im Alltag redet man oft so: „Sag die Wahrheit!“ bedeutet: Nenn’ mir die Fakten!

Lehrinheit 2: Drei Hintergrundtexte aus dem Manual für Lehrkräfte:

Faktenüberprüfung

Unter logischem Blickwinkel führt eine Sachverhaltsüberprüfung zu diesen drei möglichen Ergebnissen:

1. Entweder die Aussage stimmt, oder
2. die Aussage stimmt nicht oder
3. die Richtigkeit der Aussage ist nicht feststellbar (z. B. mangels Dokumenten, keine Indizien, keine zuverlässigen Zeugen usw.).

Spekulative bzw. hypothetische Äußerungen (es könnte sein, dass... alles spricht dafür, dass...) verschleiern, dass es sich um die Aussage Nr. 3 handelt.

Dieses Wissen setzen wir in der Einheit Nr. 5 (Fact-Checking) dann voraus.

Das siebente „W“

In der folgenden Einheit Nr. 3 lernen wir zu den hier gezeigten vier „W's“ das fünfte W („wie kam es dazu?“) und das sechste W („warum kam es so?“) näher kennen. Diese sechs W-Fragen betreffen den Inhalt jeder Nachricht.

Dem gegenüber bezieht sich die Frage nach der Quelle („durch wen?“) nicht auf den Inhalt – Es ist eine Frage nach dem Modus der Übermittlung. Sie richtet sich sozusagen „hinter der Nachricht“ an die Medienakteure. Im klassischen Nachrichtenjournalismus wird die Frage nach der Quelle („durch wen?“) als siebtes „W“ gelistet.

Der Kontrast

Newsmedien versuchen, Kontraste herauszustellen. Denn kontraststarke Nachrichten wecken Aufmerksamkeit. → Unsere Wahrnehmung reagiert auf Kontraste besonders stark. Sie signalisieren eine „Normabweichung“.

Schon vor Jahrtausenden haben die Menschen gelernt, dass starke Kontraste (= starke Normabweichungen) Gefahr bedeuten können: Blitz und Donner, der schwarze Abgrund, Brüllen des Raubtieres, ein aggressiver Gegner. Unser Gehirn reagiert auch heute auf starken Kontrast (= das Außergewöhnliche) mit erhöhtem Pulsschlag, geweiteten Pupillen usw.

Entsprechend wählen Boulevardmedien gern krasse Situationsbeschreibungen.


Beispiel: „Deutscher ISIS-Schergen mit Zweit- und Drittfrau gefasst“ (BILD vom 01.02.19). Viele Leser sind jetzt erregt und denken: „Ungeheuerlich!“

3. Thema: Tatsachen und Meinungen

Wieso meinst Du das?

Diskussionsanregung für die LuL


Es gibt verschiedene Gründe, warum Menschen an Verschwörungen glauben. Einige sind generell misstrauisch gegenüber Machthabern (Regierungen, Konzerne) und anderen Institutionen. Sie suchen daher nach Erklärungen für Ereignisse, die ihre Skepsis ... →


Einheit 4 | Fakten und Meinungen (e.N.) 

5G schwächt das Immunsystem in Zeiten der Corona-Krise

Quelle: <https://www.pressfoto.com/de/2020/03/5g-schwacht-das-immunsystem-in-zeiten-der-corona-krise/> (Abruf: 19.04.23)

- Laut Forschungsstand schaden EMS des 5G Netzes nicht!
- Trotzdem wird die Meinung verbreitet: „Das 5G Netz ist schädlich und schwächt das Immunsystem!“
- Warum wird das behauptet?

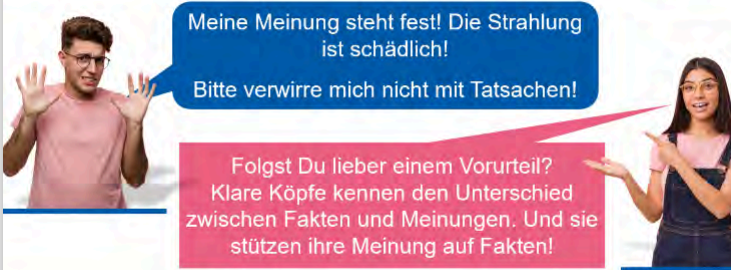


Einheit 4 | Fakten und Meinungen (e.N.) 

Meine Meinung steht fest! Die Strahlung ist schädlich!
Bitte verwirre mich nicht mit Tatsachen!

Folgst Du lieber einem Vorurteil?
Klare Köpfe kennen den Unterschied zwischen Fakten und Meinungen. Und sie stützen ihre Meinung auf Fakten!

Über Fakten und Meinungen in den Medien →



→ ... bestätigen. Misstrauen und Ängste zeigen sich häufig auch bei schwer zu durchschauenden technischen Zusammenhängen, wie im gezeigten Beispiel: Zwar gibt es keinen wissenschaftlichen Beweis, dass 5G-Strahlung schädlich ... →

→ ... für den menschlichen Körper ist. Dennoch kann die diffuse Angst vor unsichtbarer Strahlung mit Auswirkungen auf die Gesundheit bei manchen Menschen dazu führen, dass sie Verschwörungen glauben.

Darüber hinaus können auch Blogs und Posts in den soziale Medien und Filterblasen dazu beitragen, dass behauptete Verschwörungen als „Fakten“ betrachtet werden.
→ Mehr dazu im Onlinekurs „Soziale Medien“.

Ansprache an SuS

Die Trennung zwischen Tatsachen und Meinung kennzeichnet seriösen Journalismus. Hier handelt es sich um ein von uns ausgedachtes Beispiel, in dem die Trennung zwischen Bericht und Kommentar besonders deutlich herausgestellt wird.

Einheit 4 | Fakten und Meinungen (e.N.) 

→ In den News-Medien: **Fakten =Nachricht**; **Meinungen =Kommentar**

<p>Die Nachricht</p> <p>Zum ersten Mal in diesem Jahr trafen gestern sämtliche ICE-Züge, die aus Richtung Berlin kamen, ohne Verspätung im Hauptbahnhof Leipzig ein.</p>	<p>Der Kommentar</p> <p>Verrückt, dass die Bahn das, was normal sein sollte, als große Nachricht herausstellt. Man sieht daran, dass Zugverspätung das Normale und Pünktlichkeit die Ausnahme ist.</p>
<p>Die Nachricht</p> <ul style="list-style-type: none"> soll berichten, nicht werten beantwortet die W-Fragen bildet die Sachebene ab 	<p>Der Kommentar</p> <ul style="list-style-type: none"> beurteilt einen Sachverhalt gibt eine Meinung dazu erörtert die Deutung

8 [Schauen wir uns hierzu zwei Zeitungstexte an](#) →

Lehrinheit 4: Drei Hintergrundtexte aus dem Manual für Lehrkräfte:

Trennung von Meinung und Nachricht

Die kategorische Trennung von Nachricht und Meinung stammt aus dem angelsächsischen Journalismus („*Comment is free, but facts are sacred*“).

Ihr zugrunde liegt die Auffassung, dass in einer Demokratie sich die Menschen zuerst informieren und dann aufgrund dieses Wissens sich eine Meinung bilden (sollen).

Diese Grundsätze haben die Alliierten in Westdeutschland 1945 den Zeitungsverlegern in die Lizenzverträge geschrieben. Diese seien „reale Notwendigkeiten im heutigen Deutschland, wo Subjektivität, Entstellungssucht und Sonderinteressen ständig nach Ausdrucksmöglichkeiten suchen“, stand im „Wegweiser zu gutem Journalismus“ im April 1947. Sinnleiches stand in den Rundfunkstaatsverträgen der ARD und des ZDF (heute: Medienstaatsvertrag) und seit den 1960er Jahren auch im Pressekodex.

Meinungsformen im Journalismus

Im Journalismus haben sich verschiedene Meinungsformen herausgebildet. Neben dem **Kommentar** gibt es in vielen Zeitungen den prominent platzierten **Leitartikel** (Hauptkommentar), der auch die Haltung der Redaktion zum Thema bekannt gibt. Zudem gibt es den **Hintergrundbericht**, der das Ereignis in den Zusammenhang stellt (einordnet) und interpretiert (bewertet). Er ist ein Mix aus Fakten und Deutungen und verlangt vom Verfasser profundes Fachwissen.

Beispiele: Der Sportreporter kennt die Stärken und Schwächen der Fußballspieler. Der Verkehrsexperte der Redaktion durchleuchtet den Trend zu autonom fahrenden Fahrzeugen usw. In der **Bloggerwelt** und bei den **YouTube** werden oft Nachricht und Meinung gemixt: Man findet etwas toll und sagt, warum man es toll findet. Ähnlich ist es bei vielen der beliebten **Podcasts**.

Mediale Meinungsbildung

Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) schreibt über Meinungsbildung:

„Die Verhinderung einer vorherrschenden Meinungsmacht ist ein Ziel demokratischer Gesellschaften. Demokratie setzt die freie individuelle Meinungsbildung und politische Willensbildung aller Bürgerinnen und Bürger voraus. Meinungsbildung ist abhängig von den jeweiligen Wertvorstellungen, der Lebenslage, dem Wissen und den bisherigen Erfahrungen der Menschen. Sie bilden sich eine Meinung darüber, wie die Gesellschaft, in der sie leben, aussehen sollte und welche politischen Entscheidungen sie gutheißen oder aber ablehnen.“

Mehr dazu: <https://www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/medienpolitik/172240/meinungsbildung-und-kontrolle-der-medien?p=all> (Abruf: 18.04.23)


Einheit 4 | Fakten und Meinungen (e.N.) 

Bei wichtigen Ereignissen wollen wir auch erfahren, was sie **bedeuten** → der Kommentar soll beurteilen



11 [Der Kommentar erörtert die Bedeutung](#) →

Beispiel Syrien-Konferenz im September 2019: Was hatte diese Übereinkunft für Europa und uns in Deutschland **zu bedeuten**?

Einheit 4 | Fakten und Meinungen (h.N.) 

Die Spannweite der **Meinungen** in den Medien:

<p>Vermutungen (Behauptungen)</p> <p>Aussagen über Vorgänge und deren Ursachen, zu denen <u>es (noch) keine Tatsachen gibt</u>.</p> <p>Motto: „Es könnte sein, dass ...“</p>	<p>Erklärungen (Deutungen)</p> <p>Aussagen über Ursachen/Gründe von Vorgängen, zu denen <u>die Fakten bekannt sind</u>.</p> <p>Motto: „Das ist so passiert, weil...“</p>	<p>Ansichten (Vorurteile)</p> <p>Aussagen über Personen, Gruppen und Situationen aufgrund <u>vorgefasster Urteile</u>.</p> <p>Motto: „Das ist toll!“ „Die sind doof!“</p>
--	--	---

12

4. Thema: Bilder und Bildüberprüfung

Doch, das war so, ich hab' die Bilder ja gesehen!

Einheit 8 | Bilder checken (h.N.)

Was seht Ihr?

Hat die Straße rechts einen anderen Winkel als links?

Optische Täuschung: Es ist dasselbe Foto!

4

Diskussion mit den SuS

„Bilder sagen mehr als tausend Worte“, meint der Volksmund. Stimmt das?

Ihre Besonderheit: Sie informieren, faszinieren und sprechen uns unmittelbar an – ohne Sprache. Sie erreichen dies vor allem aus zwei Gründen: Sie scheinen ein Stück Realität abzubilden, Motto: Schau hin, so ist oder so war es! Und sie erzeugen Emotionen, etwa so: Das begeistert mich! Das überrascht mich! Das finde ich eklig! → das Bild „macht etwas mit mir“.

Einheit 8 | Bilder checken (h.N.)

Von der Täuschung zur Manipulation: Was zeigt das Bild?

Was machte Minister Trittin auf dieser Gewalt-Demo?

An die SuS

In den Medien wird eher selten per Sinnestäuschung manipuliert, aber häufig durch die Bildwirkung. Die kann je nach Ausschnitt ganz unterschiedlich ausfallen, wie dieses berühmte Beispiel zeigt: Das Bild links stammt aus der BILD-Zeitung vom 29.01.2001. Das Bild rechts zeigt das Originalfoto (es erschien Jahre zuvor im Magazin Focus).

Einheit 8 | Bilder checken (h.N.)

→ Manche Bilder lügen, obwohl sie echt erscheinen.

In den Medien und im Internet finden wir **fünf Arten** an „falschen“ Bildern:

1. **Verfälschung** (durch Ausschnitt, Filter, Weichzeichner usw.)
2. **Bildmanipulation** (Objekte auf dem Foto wurden verändert)
3. **Inszenierung** (Objekte wurden für die Aufnahme arrangiert)
4. **Bildlügen** (Bild zeigt nicht das, was die Nachricht behauptet)
5. **Erfindung** (digital erzeugte Bilder werden als real ausgegeben)

Diese fünf Arten besprechen wir jetzt →

7

Einheit 8 | Bilder checken (h.N.)

1 2 3 4 **Bildlügen**

Schrecklich: Bürgerkrieg in Mannheim!?

Die Nachricht wurde auf Facebook und Twitter verbreitet.

13

Frage an die SuS

Wie kann man solche Irreführungen merken? Antwort: Nicht immer, aber oft kommt man einer Fälschung über die Quellensuche auf die Spur. Bei diesem Beispiel haben die Blattmacher **gar keine Quelle** angegeben. Und das ist höchst verdächtig, denn der Fotograf hat an seinem Bild ja ein Urheberrecht und müsste darum genannt werden. Hier half die sogenannte **Bildrückwärtssuche** mit der Suchmaschine.

Einheit 8 | Bilder checken (h.N.)

1 2 3 4 **Bildlügen**

... und das Foto war geklaut. Ein Pressefotograf hatte es während einer Demonstration in **Paris am 28. März 2006** gemacht.

Quelle: Reuters/Thierry Roge 2000-2011

13

Einheit 8 | Bilder checken (h.N.)

Wie können wir Bilder überprüfen?

5 Regeln:

1. „Kann das überhaupt sein?“ → Kopf einschalten!
2. Gibt es Bildfehler? (wie: falsche Perspektive, fehlender Schatten, verzerrte Objekte)
3. Stimmen die Angaben im Text mit dem Bild überein?
4. Woher kommt das Bild: Fotograf? Medium? Bildquelle?
5. Kann ich die Herkunft des Bildes ermitteln? → **Rückwärtssuche!**

Das Beispiel Bibi im Privatjet... →

20

Einheit 8 | Bilder checken (h.N.) 

1 2 3 4 5 **Erfindungen („Deepfake“)**



„Präsident Trump ist ein kompletter Vollidiot“

Ein Sprecher redet mit dem Originalstimmklang von Obama


<https://ars.electronica.art/center/de/obama-deep-fake/>

17

Ansprache an die SuS

Könnte es sein, dass der frühere US-Präsident Obama so schlimm über seinen Nachfolger, den Ex-Präsidenten Trump lästert? Angebracht wäre es vielleicht. Aber so etwas machte Obama dennoch nicht.
→ **Anklicken des Link (wenn Onlineverbindung)**

Die Software produziert Obamas Stimme täuschend echt. Der Sprecher sagt Unsinn, die Software transformiert es in Obamas Stimme. Die täuschend echte Simulation natürlicher Bewegungen und Sprechakte nennt man „Deepfake“ – also eine tiefgreifende Fälschung. Die ist schwer zu überprüfen, weil es im Internet keine Originalszene gibt.

Einheit 8 | Bilder checken (h.N.) 

Zusammenfassung

- Fotos zeigen nicht „die“ Realität – es sind ... nur Bilder!
- Bilder wirken auf die Menschen. Die glauben: So ist es!
- Bilder werden oft manipuliert, um eine Botschaft loszuwerden.
- Mit Bildern wird Stimmung erzeugt und Politik gemacht.
- Viele Bilder kann man überprüfen. Viele aber auch nicht.

Darum: Fotos und Videos genau anschauen, sie aber nicht für die Wahrheit halten!

24

Lehreinheit 8: Drei Hintergrundtexte aus dem Manual für Lehrkräfte:

So funktioniert Deepfake

Mit Hilfe künstlicher Intelligenz werden Mimik, Körperhaltung, Körperbewegungen und auch das Sprechen (Stimme, Mimik, Mundbewegungen) von der Software analysiert.

Sobald die Analyseprogramme „gelernt“ haben, die Person möglichst perfekt zu simulieren, kann man die Software mit Aussagen und Bewegungen füttern, die diese Person niemals machen würde. Die meisten Betrachter werden die Simulation nicht erkennen. Damit können Fälschungen v. a. in Wahlkämpfen enorme Wirkungen erzeugen.

Im Herbst 2017 tauchten erstmals im großen Stil Deepfake-Videos auf Reddit auf. Die zugehörige Software „FakeApp“ hat sich seit Anfang 2018 unter privaten Nutzern rasant verbreitet. Mit ihr kann man zum Beispiel sich bewegende Gesichter in Videos austauschen.

Informierende Bilder benötigen Text

Bilder (Fotos, Videos, Grafiken) in den News-Medien stehen nicht für sich allein, sie benötigen Kontextinformationen zum Wer, Was, Wann, Wo. Denn der Bildinhalt besteht nicht nur aus einer visuellen („wie“), sondern auch aus einer sachbezogenen Aussage („was“). Und diese ist auf sprachliche Angaben nach Maßgabe unserer Konventionen (Orts-, Zeit-, Objekt- und Personenangaben) angewiesen.

Bilder ohne Erklärtext mögen illustrativ sein; doch informativ sind sie meist nicht, weil wir sie nicht sicher zuordnen können.

Hier schließt sich der Kreis: Wie die jeder Informationskompetenz zugrunde liegenden Konventionen und Sprachregeln funktionieren, wurde in den Einheiten 1 und 2 ausführlich behandelt. Dieselben Regeln gelten – wenn es um Informationen geht – auch für Bilder.

Diese Zusammenfassung der Unterrichtseinheit „Bilder checken“ soll den kritischen Umgang mit Bild- und Videobotschaften hervorheben:

- ▶ Bilder sind wirkmächtiger als Texte, weil die visuellen Reize auch Empfindungen wecken. Auch neigen Menschen dazu, Bild Darstellungen mehr Glaubwürdigkeit zuzusprechen als Nachrichtentexten – ein Grund für Irreführungen.
- ▶ Wir haben fünf Arten „falscher Bilder“ unterschieden: 1.) die Bildverfälschung durch technische Manipulationen. 2.) Die gewollte Bildmanipulation, 3.) Die Bildinszenierung, indem die Objekte arrangiert werden. 4.) Die Bildlüge, indem das Bild nicht das zeigt, was die Nachricht behauptet und 5.) Die Bilderfindung, indem digital erzeugte Bilder oder Videos als reale Situationen oder Szenen ausgegeben werden.
- ▶ Die Bildüberprüfung setzt voraus, dass das zu überprüfende Bild bereits publiziert und von einer der Suchmaschinen (als Bild-URL) gespeichert worden ist.
- ▶ Fotos und Videos sind immer „bearbeitet“. Die Bildüberprüfung beginnt darum mit dem kritischen Blick des Betrachters: Kann das so (gewesen) sein?

Unterwegs zum digitalen Schulunterricht

Zum Abschluss dieser Broschüre wollen wir kein Fazit ziehen. Denn es geht – auch mit unserem Fit for news-Programm – um kaum mehr als die Flankierung des Transformationsprozesses, der von der analogen in die digitale Mediengesellschaft führt. Wie umfassend und weitreichend dieser Prozess sein wird, haben zahlreiche Gremien und viele kluge Köpfe schon vor zwei Jahrzehnten prognostiziert. Auch unser Schulsystem blieb davon lange Zeit unberührt. Erst vor wenigen Jahren haben Bildungsministerien und Schulbehörden erkannt, dass sie diese Transformation nicht negieren, sondern erfassen und mitgestalten sollten. Wer weiß, ob und wann es zu dieser Umorientierung auch in der Schulpraxis gekommen wäre, wenn nicht die Corona-Pandemie zahllose Schulen mit ihren Lehrkräften dazu gezwungen hätte, digitale Lehrmittel und virtuelle Unterrichtsformen einzuführen.

Ein Anfang ist gemacht. Doch noch immer steckt die schulische Infrastruktur – trotz der enormen Investitionen seit der Zeit der Pandemie – in einem noch stark ausbaubedürftigen Zustand. Wie wenig weit der Transformationsprozess in der Schulwelt vorangekommen ist, zeigt die periodisch durchgeführte Befragung Jugendlicher zu ihrem Mediennutzungsverhalten (JIM). Zwar stand im Sommer 2023 rund 58 Prozent der Haupt- und Realschüler sowie 67 Prozent der Gymnasiasten in ihren Schulen ein Internetzugang zur Verfügung. Doch nur für rund ein Drittel gibt es in den Klassenräumen inzwischen auch Whiteboards, für ein Fünftel Smartboards wie auch Zugang zur Schulcloud. Und nur jeder dritte Realschüler hat im Unterricht Zugriff auf ein Tablet, jeder fünfte auf einen Laptop. Erstaunlich auch, dass unter den Haupt- und Realschülern nur 26 Prozent ihre Smartphones nutzen dürfen. Unter den Gymnasiasten sind es immerhin 39 Prozent. Auch Tablet oder Laptop oder Computer können die meisten Gymnasiasten im Unterricht benutzen, in den anderen Schultypen sind es deutlich weniger.¹¹ Natürlich sind dies Durchschnittswerte für ganz Deutschland, von denen

viele Schulen in einzelnen Bundesländern deutlich abweichen mögen.

Dieser flüchtige Blick auf die digitale Infrastruktur in den Schulen Deutschlands im Jahr 2023 führt uns vor Augen, wo der Engpass liegt. Denn für Schülerinnen und Schüler ist und bleibt der Erwerb von Informationskompetenz an die digitale Ausstattung ihrer Schulen gebunden. Hinzu kommt noch dies: Die sehr zurückhaltende Verwendung des Smartphones als Lernbegleiter im Unterricht lässt vermuten, dass unter den Lehrkräften noch große Vorbehalte gegenüber den Mobiles und digital gestützten Unterrichtsformen fortbestehen. Diese Zurückhaltung könnte erklären, warum auch klug programmierte und über Mobiles nutzbare Lern-Apps in vielen Schulen nicht erwünscht, vermutlich noch nicht entdeckt oder erprobt worden sind.

Keine Frage, die von der Kultusministerkonferenz 2016 prognostizierte „Bildung in der digitalen Welt“ bleibt eine aussichtsreiche Perspektive, zu deren Verwirklichung noch viel unternommen werden muss. Nicht nur auf der Ebene der digitalen Infrastrukturen in den Schulen, sondern auch durch die Aneignung entsprechender IT-Kompetenzen, um die Kinder und Jugendlichen an die digitalen Lernmedien heranzuführen und multimodale wie auch hybride Unterrichtsformen zu veralltäglichen.

Solange noch in vielen Schulen der tradierte Präsenzunterricht mit analogen Lehrmitteln gang und gäbe ist, muss das Kunststück vollbracht werden, Informationskompetenzen, die sich auf die Online-medienwelt beziehen, analog zu vermitteln. Wir hoffen, dass in dieser Hinsicht unser analoges Lehrprogramm nicht wie eine Luftgitarre verstanden und nur zum Spaß eingesetzt wird. Wo aber die Zukunft der Onlinemedienwelt schon begonnen hat, dort sind unsere digitalen Selbstlernkurse der Wegbegleiter. Indem beide Programme auf hybrides Unterrichten ausgelegt sind, veranschaulicht das Fit for news-Programm, wohin die Reise geht. ■

¹¹ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsdienst Südwest: JIM-Studie 2023, S. 57-59



Impressum

„Fit for news – Medienkompetenz für Jugendliche in den Schulen und der Berufsausbildung“ Leipzig, im Januar 2024

Konzeption und Inhalte: Michael Haller

Mitarbeit und Schlussredaktion: Stefan Möck, Albrecht Jugel

Korrektur: Martin Fiedler

Titelfoto: ACP Eduwerk/Paul Gruber

Foto Rückseite: FabLab Zürich

Gestaltung und Layout: Andreas Lamm | www.andreaslamm.de

Projektförderer und Mitherausgeber: Stiftung Neue Länder (in Verwaltung der Otto Brenner Stiftung)

c/o OBS, Büro Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

<https://www.otto-brenner-stiftung.de/stiftung-neue-laender-snl/>

Jupp Legrand (Geschäftsführer OBS)

Projekträger und Mitherausgeber: Europäisches Institut für Journalismus- und Kommunikationsforschung gem. e.V.

gefördert von der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig
Menckestraße 27, 04155 Leipzig

Internet: www.eijc.eu, www.eijc.de und
www.journalismusforschung.de

Vertretungsberechtigter Vorstand:

Prof. em. Dr. Michael Haller (Vorstandsvorsitzender),
Martin Hoffmann (Stellvertretender Vorsitzender),
Stephan Seeger (Geschäftsführender Vorstand).

Vereinsregister: Amtsgericht Leipzig, VR 3861



Quelle: FabLab Zürich (<https://zurich.fablab.ch/home/digitale-werkstatt/>)

„Medienkompetente junge Leute informieren sich umfassender, beteiligen sich deutlich mehr am politischen Gespräch und nutzen häufiger glaubwürdige Quellen als die kompetenzschwachen.“ (Seite19)